

Jahresbericht 2014



IN VIA

Katholischer Verband für Mädchen-
und Frauensozialarbeit Köln e.V.

Ausbildung und
Arbeitsmarktintegration

Jugendhilfe und Schule

Internationale Projekte
und Jugendwohnen

Berufliche Integration für
Menschen mit Behinderung

Inklusion?
Das sind
WIR!



Unser Jahresbericht gibt nur einen Einblick in die Vielfalt unserer Arbeit und Projekte. Weitergehende Informationen finden Sie unter www.invia-koeln.de.

Herausgeber:
IN VIA
Katholischer Verband für
Mädchen- und Frauensozial-
arbeit Köln e.V.
Stolzestraße 1a
50674 Köln
www.invia-koeln.de

Konzept und Redaktion:
Aline Mühlbauer
Stabsstelle Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit
aline.muehlbauer@invia-koeln.de

Design:
Thalstation
Büro für Kommunikationsdesign
www.thalstation.de

Druck:
Druckhaus Süd GmbH Köln
gedruckt auf: Cyclus Offset
100% Recycling

Titelbild: Emilia M., 11 Jahre



Inklusion braucht die Offenheit aller, Inklusion fordert ein „Wir“!

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Lebenslagen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen waren noch nie so vielfältig und bunt wie heute. Das bringt viele Chancen, gleichzeitig auch Risiken und Herausforderungen mit sich. Unser Blick auf die Vielfalt und die ganze bunte Palette des Menschseins hat dazu geführt, dass wir im Jahr 2014 die Inklusion zum Leitmotiv unserer Verbandsarbeit gemacht haben. Dabei stellt unser Verständnis von Inklusion nicht mehr einzelne Interessengruppen wie Menschen mit oder ohne Behinderung, mit oder ohne Migrationshintergrund, Alte oder Junge in den Mittelpunkt, sondern blickt auf die unterschiedlichen, mannigfaltigen Lebenslagen.

Die Frage heißt dann nicht mehr: Wer ist behindert? Sondern treffender: Wer wird behindert – und wodurch? Vor allem: Wie können wir alle jungen Menschen dazu befähigen, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben?

Inklusion braucht die Offenheit Aller und fordert ein „Wir“. Das verlangt viel. Dabei mussten und müssen wir Grenzen im Kopf auflösen. Aber es lohnt sich! Denn durch ein freies, unbefangenes „Aufeinander zugehen“ bekommen wir viel zurück. Das Anderssein ist nicht mehr fremd, sondern wird als Chance und Wert verstanden.

In allen Projekten und Angeboten arbeiten wir mit jungen Menschen, die nach Antworten suchen auf ihre Fragen nach einer privaten und beruflichen Lebensgestaltung, nach Sinn, nach Gerechtigkeit und Frieden. Sie suchen Orte, an denen sie sich einbringen, ausprobieren und sich finden können. Oftmals fehlen klare Orientierungspunkte, Leitbilder, die Sicherheit geben können, sowie Räume, die entschleunigen. Wir unterscheiden in unserer Arbeit nicht nach Herkunft, Nationalität, Religion oder Behinderung.

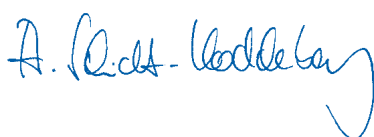
Es ist immer wieder eine Freude, zu sehen, was in den zahlreichen Projekten, Maßnahmen und Einrichtungen unseres Verbandes zum Ende eines Jahres alles passiert ist. Wie viel das Engagement von ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Köln bewirken kann, ist immer wieder überwältigend.

Mit unserem Jahresbericht 2014 laden wir Sie ein, nicht nur die Vielfalt der Arbeit unseres Verbandes kennenzulernen, sondern auch teilzuhaben an den unterschiedlichen Lebenslagen der jungen Menschen.

Viel Freude bei der Lektüre wünschen Ihnen



Sibylle Klings
Geschäftsführerin



Prof. Dr. Angelika Schmidt-Koddenberg
1. Vorstandsvorsitzende



Dr. Regina Börschel
Stellv. Vorsitzende



Sibylle Klings

Fotos: Privat



Prof. Dr. Angelika
Schmidt-Koddenberg



Dr. Regina Börschel



Inhalt

I. Über uns

Organigramm und Aufwendungen	6
Profil	7
3 Fragen an ... Roderich Dörner, Leiter des Fachbereichs „Berufliche Integration für Menschen mit Behinderung“	8

II. Berichte aus den Projekten 9

III. IN VIA Köln an Schulen

Unsere Angebote im Überblick	10-11
Lernen mit und durch Einzigartigkeit und Vielfalt	12
Exklusives Angebot mit inklusiver Wirkung	13-14
Inklusion im Offenen Ganztag	15
Sprachen ohne Grenzen: Inklusion braucht Empowerment	16
Inklusion an der Hauptschule Großer Griechenmarkt	17

IV. Ausbildung und Arbeitsmarktintegration

Kurz & Knapp – Unsere Angebote im Überblick	18
Theaterpädagogische Arbeit mit Flüchtlingen	19
Inklusion von langzeitarbeitslosen Menschen in der Radstation	20-21
Veranstaltungsmanagement im Kapitelsaal	22-23



V. IN VIA International

Zahlen und Fakten	24
Die Projekte im Überblick	25
Was macht eigentlich...?	26-27

VI. Berufliche Integration für Menschen mit Behinderung

Ausbildung für Förderschüler/-innen schließt Service-Lücke	28-30
Integration unternehmen! Erfolgreiche Praxis im mattea	31-32
MitUnter – Mit Unternehmen in Ausbildung	33

VII. Ehrenamt: Freude am Lesen durch Einzelförderung 34

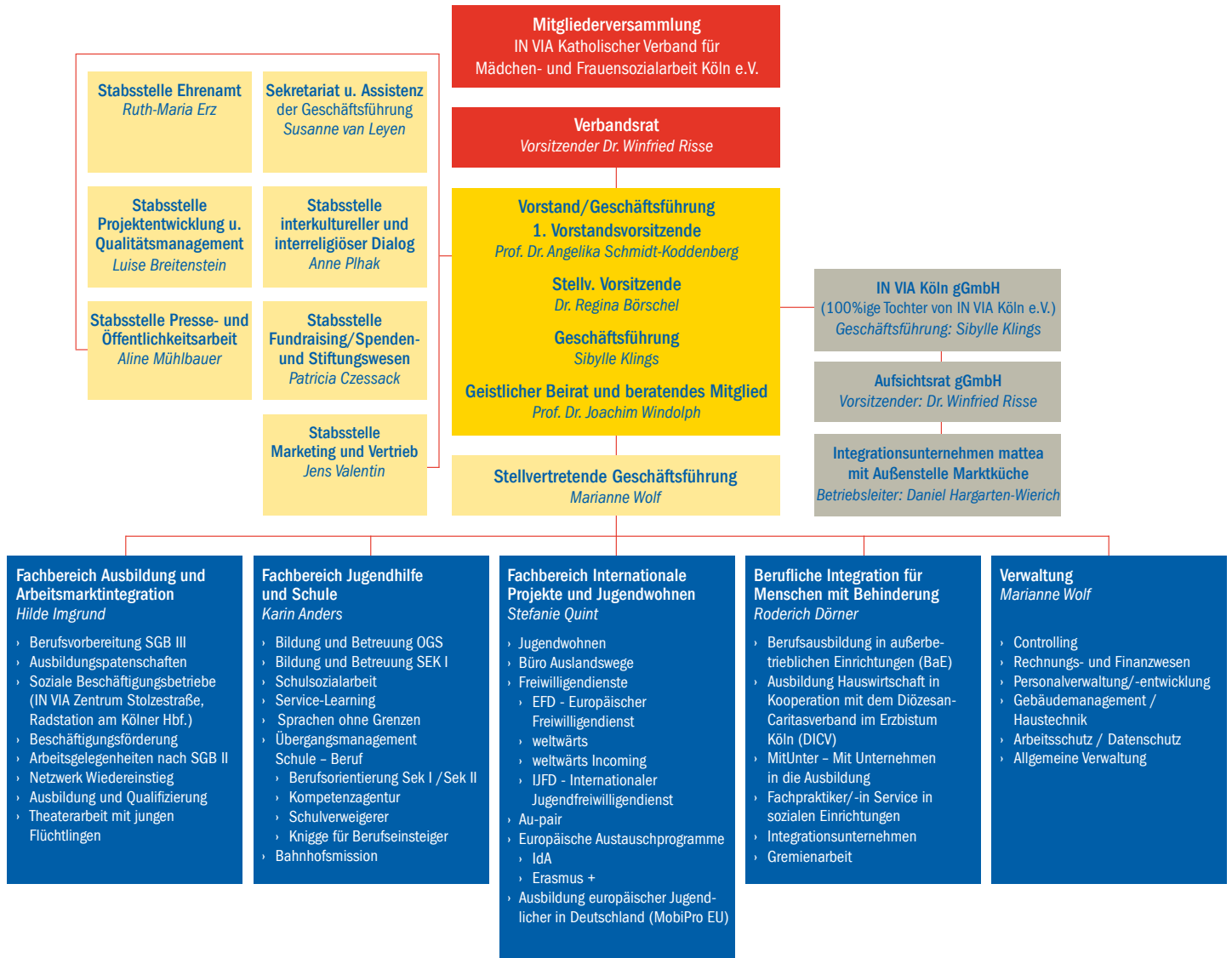
VIII. Bahnhofsmision: Kultur an Gleis 1 35

IX. Garten der Religionen: Impressionen 36-37

Anhang

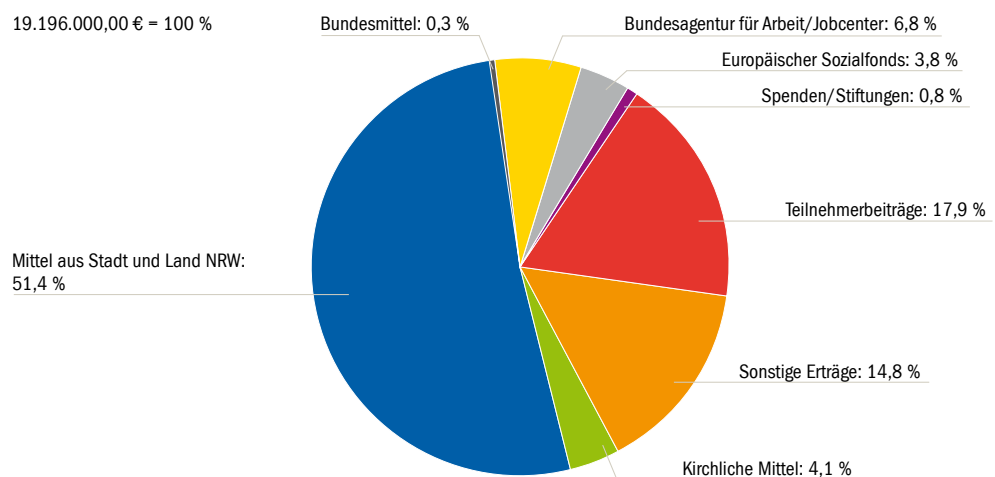
IN VIA Standorte in Köln	38
IN VIA Verbände in Deutschland und weltweit	39
Danksagung	40-41
Dank an Ehrenamtliche	42

Organigramm



Aufwendungen 2014 IN VIA Köln e.V.

Die gesamten Aufwendungen in Höhe von 19.196.000,00 € wurden wie folgt finanziert:



Unser Profil

Wir sind...

... ein moderner, zukunftsweisender, katholischer Fachverband innerhalb des Caritasverbandes mit fast 120-jähriger Tradition. Wir setzen uns überwiegend für benachteiligte junge Menschen in Schule und Beruf ein und unterstützen sie in verschiedenen Zusammenhängen – ungeachtet ihres Geschlechts, ihrer Herkunft und ihres Glaubens. Die Spannweite reicht heute von Projekten der Jugendhilfe und der (Schul)-Sozialarbeit über verschiedene Maßnahmen der Berufsvorbereitung und betrieblichen Integration bis hin zur qualifizierten Betreuung von Schülerinnen und Schülern in Offenen Ganztagschulen sowie weiterführenden Schulen. Mit unseren internationalen Projekten wie den Freiwilligendiensten, dem Au-pair-Programm sowie den integrativen Auslandspraktika bieten wir jungen Erwachsenen die Möglichkeit, interkulturelle Kompetenzen für den Arbeitsmarkt zu erlangen. Darüberhinaus steht IN VIA Köln in der Mitverantwortung für die sozialen Verhältnisse auf kommunaler Ebene. Heute beschäftigen wir mehr als 550 haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Und wir arbeiten innovativ: Unser Blick ist offen für den unaufhaltsamen gesellschaftlichen Wandel und die entsprechend geänderten Anforderungen an unsere Arbeit. So haben wir eine gGmbH gegründet mit dem Ziel, Menschen mit Behinderung nicht nur in einem Projekt unterzubringen, sondern ihnen einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz anbieten zu können.

Wir wollen...

... heute Verantwortung übernehmen für die Welt von morgen. Deshalb produzieren wir sukzessive so ökologisch wie möglich und sensibilisieren unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen für ressourcenschonendes Verhalten.

Unsere künftigen Generationen sollen dieselben Chancen auf ein erfülltes Leben haben wie wir. Unser Verband setzt sich ein für das Recht auf Bildung und Beruf unabhängig von Herkunft, Religion, Kultur und körperlicher Verfassung.

Wir rücken den jungen Menschen in den Mittelpunkt unserer Arbeit und unterstützen eine menschenwürdige, nachhaltige Sicherung seiner Existenz und seiner sozialen Teilhabe.

Wir entwickeln grundsätzlich langfristige Perspektiven für die verbandliche, soziale Arbeit. Dabei betrachten wir nicht nur die kurzfristigen Wirkungen, sondern sehen auch die längerfristigen Entwicklungen unseres sozialen Handelns.

Wir leisten...

... dort Hilfe und stehen zur Seite, wo andere Mechanismen versagen. Denn wir wissen, dass viele junge Menschen unseren Beistand und unsere Unterstützung benötigen.

Wir leisten außerdem einen Beitrag zum Austausch, zum Verständnis und zur Integration junger Menschen untereinander und über die nationalen Grenzen hinweg.

Wir kooperieren...

... mit Partnern aus der freien Wirtschaft, aus Politik, Sozialräumen und der Wissenschaft. Daher kennen wir die verschiedenen Sichtweisen und versuchen, sie für unsere jungen Menschen zu nutzen, z.B. wenn es darum geht, einen Schulabgänger fit zu machen für die Erfordernisse eines Unternehmens.

Unsere Aufgabenfelder

- Beratung
- Berufliche Lebens- und Entwicklungsplanung
- Berufshilfe und Beschäftigung
- Jugendwohnen
- Bildungs- und Qualifizierungsangebote, insbesondere in sozialen, pflegerischen und hauswirtschaftlichen Berufsfeldern
- Förderung sozialen Engagements
- Au-pair-Vermittlung
- Internationale Jugendprojekte
- Schulsozialarbeit
- Bildung und Betreuung in Schulen
- Bahnhofsmision
- Integrationsunternehmen

Neu bei IN VIA Köln: Stabsstelle Marketing & Vertrieb



Foto: privat

Um insbesondere das Integrationsunternehmen „mattea“ und den sozialen Betrieb „Radstation Köln“ am Markt gut positionieren zu können, entschied sich der Vorstand in 2014 dazu, eine neue Stabsstelle mit dem Schwerpunkt Marketing und Vertrieb einzurichten. Seit August 2014 verantwortet der 30-jährige Betriebswirt und Soziologe Jens Valentin im Auftrag der Geschäftsführung von IN VIA Köln alle Marketing- und Vertriebsaktivitäten der sozialen Integrationsfirma IN VIA Köln gGmbH. Hierzu zählen primär das Restaurant mattea in Leverkusen mit den Geschäftsfeldern Restaurant, Catering und Schulverpflegung sowie die Radstation Köln.

Zuvor sammelte Jens Valentin mehrjährige Berufserfahrung im Marketing in der Privatwirtschaft und war bereits in der Jugend für die katholische Kirche in verschiedenen Aufgaben aktiv. Wir freuen uns sehr, dass Herr Valentin die Geschäftsstelle von IN VIA Köln bereichert.

3 Fragen an ...

Roderich Dörner, Leiter des neuen Fachbereichs „Berufliche Integration für Menschen mit Behinderung“

Foto: Hartmuth Schütt



Welche Projekte und Aufgaben geht der neue Fachbereich an?

Aktuell arbeiten wir an fünf unterschiedlichen Modellen. Zunächst haben wir die pädagogische Begleitung der 20 Menschen mit Behinderung im Restaurant mattea in Leverkusen und in der Produktionsküche in Köln-Porz. Hier sorgen wir für die Einarbeitung, Stabilisierung und Qualifizierung der eingesetzten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und natürlich für deren Einbindung in den Arbeitsalltag. Wir organisieren Hilfsmittel und kümmern uns um den optimalen Verwaltungsablauf mit den Jobcentern, der Agentur für Arbeit und dem Integrationsamt. Wir entwickeln aktuell ein Konzept, das Unternehmen und Sozialträgern den Aufbau von Integrationsunternehmen, Integrationsabteilungen und Einzelintegration erleichtern soll.

Zudem begleiten wir Maßnahmen der Agentur für Arbeit Köln, hierzu zählen Ausbildungen im allgemeinen Arbeitsmarkt und die Ausbildung „Fachpraktiker/-in Hauswirtschaft“. Zum Beispiel qualifizieren wir in der Großküche des Diözesan-Caritasverbandes für das Erzbistum Köln Menschen mit erhöhtem Förderbedarf oder allgemeinem Unterstützungsbedarf mit dem Ziel, sie in den allgemeinen Arbeitsmarkt zu integrieren.

Parallel dazu betreuen wir das „Meurer-Projekt“. Die Ausbildung „Fachpraktiker/-in Service in Sozialen Einrichtungen“ konnte trotz einiger formaler Hürden durch das große Engagement von Herrn Dr. Lütz und Pfarrer Meurer sehr erfolgreich in Köln eingeführt werden. Aktuell begleiten wir hier 13 Azubis mit Lernschwierigkeiten wie Dyskalkulie, Legasthenie oder Lernbehinderungen, die in Senioren- und Krankenhäusern ihre Ausbildung absolvieren. Weitere 15 Azubis werden ab Sommer 2015 in Köln und auch in Bonn hinzukommen. Dass bisher kein Azubi und auch kein Betrieb die Ausbildung abgebrochen hat, schreiben die Unternehmen unseren mobilen Trainerinnen und Trainern zu, die je nach Bedarf die Arbeit vor Ort in den Unternehmen unterstützen.

Im Übergang Schule und Beruf arbeiten wir mit dem Modell „MitUnter“ (Mit Unternehmen in die Ausbildung) an inklusiven Qualifizierungsstrukturen, die Schülerinnen und Schülern mit Förderbedarf begleitete Praktika in Unternehmen ermöglichen sollen. Idealerweise folgt im Anschluss an das Praktikum ein Ausbildungs- oder beruflicher Qualifizierungsplatz im Unternehmen.

Für das Richard-Riemerschmid-Berufskolleg in Köln erarbeitete IN VIA Köln ein neues Kiosk-Konzept: der gesunde Schulkiosk. Die Schulleitung wünschte sich eine gesündere und sozialere Verpflegungsalternative zu den umliegenden Gastronomen. Und so sorgen wir nun täglich für frischen Obstsalat, einen warmen Mittagstisch und gesunde Smoothies – zubereitet

von Langzeitarbeitslosen und Menschen mit Behinderung. Die Schülerinnen und Schüler und auch die Eltern sind begeistert! Dieses Pilotprojekt wird hoffentlich noch viele Nachahmer finden.

Was ist Ihre Motivation, was möchten Sie in Ihrem Fachbereich erreichen?

Meine Motivation ist eine möglichst gewinnbringende Verknüpfung von Wirtschaft und Sozialem. Wirtschaftlichkeit ist notwendig, damit die Projekte und Konzepte dauerhaft funktionieren und keine Sonderwelten suggeriert werden. Soziales ist notwendig, damit die Arbeit für Menschen mit und ohne Behinderung einen Sinn ergibt, damit es Freude und Spaß bereitet. Um so unternehmensnäher eine Qualifizierung oder Ausbildung für Menschen mit Förderbedarf ist, umso wahrscheinlicher ist meiner Erfahrung nach die anschließende Einbindung in den allgemeinen Arbeitsmarkt. Die notwendigen Reibungsprozesse, die jeder junge Auszubildende zum Erwachsenwerden benötigt, werden ihm in Schonwelten vorenthalten, bzw. nicht in der Konsequenz geboten. Somit wird verhindert, dass die zu bearbeitenden persönlichen Prozesse rechtzeitig ans Tageslicht kommen. Der junge Mensch wird dann z.B. in einer Großküche von der Realität regelrecht umgehauen.

Darüberhinaus bin ich als gelernter Koch und Hotelbetriebswirt stets interessiert an gastronomischen Arbeitsprozessen, die kulinarische Genüsse erzeugen und gleichzeitig auf eine einfache Produktionsschiene runtergebrochen werden können. Hier verspreche ich mir viel von unseren zwei neuen Küchenchefs im „Maritim Hotel Köln“ und freue mich da ganz besonders auf den weiteren Ausbau unseres Catering- und Fingerfood-Angebotes. Und natürlich freue ich mich darauf zu probieren, zu tüfteln und ... zu genießen!

Wer sind Sie und wie sind zu IN VIA Köln gekommen?

Ich bin 41 Jahre alt, verheiratet und Vater von 4 reizenden Kindern. Ich bin in einem Hotelbetrieb aufgewachsen, habe in der Internationalen Hotellerie gearbeitet und anschließend versucht, eine Verbindung zu etwas „Sinnvollem-Sozialem“ herzustellen. So bin ich auf gastronomische Betriebe aufmerksam geworden, die Menschen mit Behinderungen integrieren. Obwohl mein Vater auch früher schon immer behinderte Menschen beschäftigte und das etwas ganz Normales bei uns war, schrieb ich über das Thema Integration meine Diplomarbeit an der Katholischen Hochschule in Köln. Anschließend entwickelte ich gemeinsam mit dem Bürgerzentrum Deutz der Stadt Köln das bürgerz-deutz.de. Hier stellte ich fest, dass dieses „Schulter an Schulter“ arbeiten, dieses „unspektakuläre Einbinden in Arbeitsprozesse“, weniger pädagogisch und mehr praktisch, eher nebenbei, der richtige Weg ist, Menschen in den allgemeinen Arbeitsmarkt einzubinden. Natürlich: Nichts ist einfach und es braucht oft viel Zeit, Training und Geduld, aber „geht nicht – gibt's nicht...“ So jedenfalls wurde bei uns zuhause immer gesagt!



Vorbilder inspirieren – Tanzen verbindet / Kultur bereichert

Ein Tanzprojekt an Kölner Schulen zur Integration junger Roma

Seit 2012 arbeitet IN VIA in Tanz-Workshops an Kölner Förder- und Hauptschulen gemeinsam mit jungen Roma, die die Schülerinnen und Schüler tänzerisch schulen. Als Tanzcoaches sind sie Vorbilder im besten Sinne, denn sie selbst sind trotz einer holprigen Biographie wichtige Schritte in Richtung selbstbestimmtes Leben gegangen. Die Anwesenheit der Roma als zuverlässige und glaubwürdige Lehrpartner verändert die Atmosphäre in der Schule positiv.

Das hohe Maß an Lebensfreude, Begabung und Interesse, das die jungen Roma mitbringen, nutzen wir, um ihre Motivation für andere schulische Prozesse zu wecken. Durch das Tanzen übernehmen sie eine aktive Rolle und können bei öffentlichen Aufführungen sich selbst und ihren kulturellen Reichtum präsentieren.



Fotos: Hubert Menze

Jugoslaw, 26 Jahre, kam im Alter von neun Jahren nach Deutschland. Seit 2014 ist er als Tanztrainer bei IN VIA Köln beschäftigt.

Seit 2012 haben 170 junge Menschen verschiedenster Herkunft zwischen 8 und 16 Jahren an den Tanzprojekten teilgenommen, davon mehrheitlich junge Roma.

7 öffentliche Auftritte in 2014, u.a. „Caritas-Frühjahrsfest“ im Domforum, „Nippes Netzwerk für Toleranz und Integration“, „Schule ohne Rassismus“, „Lebende Bibliothek“ im Garten der Religionen

über 300 Trainingsstunden in 5 Schulen

5 Dancebattles zwischen verschiedenen Schulen

„Gute Tänzer sind für mich ein Vorbild. Jugoslaw ist für mich ein Vorbild durch seine Tanzart. Er bekommt Respekt und er hat Respekt vor uns, egal wie alt wir sind.“



„Mein Vorbild ist Jugoslaw, denn er guckt nicht nur auf die Choreographie, sondern auch darauf, wie es uns persönlich geht. Er integriert sich in die Gruppe und interessiert sich. Er weiß, was Spaß bedeutet, das ist cool.“

„Ich finde es wichtig, dass man Menschen erst beurteilt, wenn man sie selbst erlebt hat. Wichtig ist, dass Menschen nicht wegen ihrer Hautfarbe, Religion oder Nationalität beurteilt werden. All das ist egal. Ich bin eine stolze Roma.“



„Tanzen ist mein Leben! Ich liebe es, mich zur Musik zu bewegen und mich so auszudrücken. Mein Traum ist es, auch beruflich zu tanzen. Es ist schön, Kindern etwas beizubringen.“



„Ich bin ein Vorbild im Fußball. Wenn ich Spiele, finden alle cool, was ich mache, besonders meine kleinen Geschwister.“

Kristina, 9. Klasse, Martin-Köllen-Schule

Ivana A., 17 Jahre, kam im Alter von 13 nach Deutschland. Als Praktikantin im Projekt „Vorbilder inspirieren – Kultur bereichert“ trainiert sie die Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit Jugoslaw. Parallel besucht sie das Berufskolleg Ehrenfeld.

Nexmedün, 9. Klasse, Martin-Köllen-Schule

Birgit Urbanus, Projektleitung
Luise Kiatipis, Stabsstelle Projekteinrichtung und Qualitätsmanagement

Kurz & Knapp – Unsere Angebote

Studien- und Berufswahl- orientierung Sek II

gestartet 2010 als Modellprojekt an der Katharina-Henoth-Gesamtschule
und am Geneveva Gymnasium in Köln
Neu in 2014: Elisabeth-von-Thüringen-Gymnasium

Zielgruppe: Schüler/-innen der Sekundarstufe II

Angebote:

- 2-tägiges Seminar „Berufs- und Studienziele finden“
- Online-Assessments zur Selbsterkundung
- Individuelles Coaching und Online-Beratung
- Infoveranstaltung „Wege ins Ausland“

Finanzierung: durch Eigenmittel und „wir helfen“. Unterstützung
der Katharina-Henoth-Gesamtschule durch die „Globus Stiftung“

Besondere Herausforderungen:

- Berufsorientierung spielt in der Sek II meist eine untergeordnete Rolle
- Jugendliche benötigen aufgrund der Vielfalt von Optionen eine professionelle Beratung
- Abgleich zwischen individuellen Vorlieben und den Profilen der Studiengänge und Berufe

Betreuter Ganzttag Sekundarstufe I

Maßnahme: Nachmittagsbetreuung

Zielgruppe: 5. - 9. Schuljahr

Teilnehmerzahl: 275 Schüler/-innen

Mitarbeiter: 11 hauptamtliche und 26 freie
Mitarbeiter/-innen

Finanzierung: durch Landesmittel und Elternbeiträge

Maßnahme: betreute Mittagspause

Zielgruppe: 5. - 10. Schuljahr

Teilnehmerzahl: 2300 Schüler/-innen

Mitarbeiter: 9 hauptamtliche und 41 freie
Mitarbeiter/-innen

Finanzierung: durch Landesmittel

Maßnahme: AGs im Ganzttag (z.B.: Tanz, Theater,
Musical, Kunst, Kochen, Bewerbungstraining,
Anti-Rassismus, Sport etc.)

Sprachen ohne Grenzen

Maßnahme:

Frauensprachkurse mit sozialpädagogischer Begleitung

Kooperationsschulen 2014:

St. Nikolaus-Schule (Zollstock) Grüneberg-Schule (Kalk)
KGS Kapitelstraße (Kalk) | Lukas-Schule (Bilderstöckchen)
Ricarda-Huch-Schule (Stammheim) | Don-Bosco-Schule (Porz)

Zahlen:

191 Teilnehmer/-innen insgesamt
10 niederschwellige Sprachkurse
3 Konversationstreffs
1 Frauenintegrationskurs
66 Bildungsmodule
1 Fortbildung für Schulsozialarbeiter/-innen

Mitarbeiter:

1 hauptamtliche Mitarbeiterin mit 0,5 Stelle, 6 Honorarkräfte

Finanzierung:

bis Oktober 2014 durch den Europäischen
Integrationsfonds (EIF)

Ziel:

Flüchtlinge bewusst stärker in das Projekt einbinden

Motivia-WerkstattSchule

- Projekt für schulverweigernde Jungen
- 8 - 10 Teilnehmer im Alter von 15 - 16 Jahren
- Vernetzung zwischen IN VIA Köln (Sozial-
pädagogik), Städtische Schule Auguststraße
(Sonderpädagogik), Radstation Köln (Zweirad
mechanik) und Städtische Schule Zulpicher
Straße (Holz und Hauswirtschaft)
- **Enge Zusammenarbeit mit den IN VIA-Projekten:**
Service Learning, Schulsozialarbeit, Sprachen
ohne Grenzen, Refektorium

Ziel des Projekts: persönliche Stabilisierung der Ju-
gendlichen, Verbesserung der Schulfähigkeit, Vermitt-
lung schulischer und berufspraktischer Fähigkeiten

Zielgruppe: alle Ganztagsklassen

Teilnehmerzahl: 539 Schüler/-innen

Mitarbeiter: 4 hauptamtliche und 18 freie
Mitarbeiter/-innen

Finanzierung: durch Landesmittel

Maßnahme: Berufsorientierung

Zielgruppe: 8. - 9. Schuljahr

Teilnehmerzahl: 15 Schüler/-innen

Mitarbeiter: 2 freie Mitarbeiterinnen

Finanzierung: durch Landesmittel

Maßnahme: pädagogische Gruppenarbeit im
Rahmen des Ganztags zu verschiedenen
Themen wie Gewaltprävention, Soziales Lernen etc.

Teilnehmerzahl: 1200 Schülerinnen und Schüler

Zielgruppe: 5. - 10. Schuljahr

Mitarbeiter: 2 hauptamtliche, pädagogische Fachkräfte

Finanzierung: durch Landesmittel

Knigge für Berufseinsteiger

Kooperationsschulen 2014:

Johannes-Gutenberg-Realschule

Kopernikus-Hauptschule

Förderschule Belvederestraße

Förderschule Finkenbergring

Förderschule Kolkrabenweg

Förderschule Martin-Kölln

Förderschule Thymianweg

Förderschule Zulpicher Straße

Schülerzahl: insgesamt 249 Schüler/-innen, darunter 151 Förderschüler/-innen, 63 Hauptschüler/-innen und 35 Realschüler/-innen

Module: insgesamt 35 Module, darunter 9 x „Respekt und Toleranz“, 12 x „Tischsitten“, 4 x „Knigge interkulturell“ und 10 x „Kommunikation“

Mitarbeiter: 2 hauptamtliche Mitarbeiterinnen, 6 Honorarkräfte

Finanzierung: durch Eigenmittel und Agentur für Arbeit

Kompetenzzentrum „Lernen durch Engagement - Service-Learning“

Kooperationsschulen 2014:

insgesamt 15 Schulen, darunter 3 Grundschulen, 2 Gesamtschulen, 2 Förderschulen, 1 Hauptschule, 2 Realschulen und 5 Gymnasien

Schülerzahl: 361 Schüler/-innen zwischen 9 - 19 Jahren

Mitarbeiter: 1 hauptamtliche Mitarbeiterin mit 0,5 Stelle, 5 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen

Finanzierung: durch Generali Zukunftsfonds, CaritasStiftung Köln und Eigenmittel

Besondere Herausforderungen:

- Sicherung der Anschlussfinanzierung
- dauerhafte Implementierung von „Lernen durch Engagement“ an Schulen

Ziele und Ausblick:

- Einsatzmöglichkeiten von „Lernen durch Engagement“ als Methode der Inklusionsförderung und Berufsorientierung prüfen
- Ausbau der Vernetzung mit weiteren Angeboten von IN VIA Köln

Schulsozialarbeit

- an 16 Kölner Grundschulen durch Schulsozialarbeiter/-innen
- Beratung und Casemanagement gemeinsam mit Kindern, Eltern und Schule
- Unterstützung bei der Bewältigung persönlicher Krisen und Verbesserung der Lebenssituation
- Entwicklung persönlicher und sozialer Kompetenzen in Einzelarbeit, kleinen Gruppen und im Klassenverband
- Gestaltung des sozialen Miteinanders und des Lebensraums Schule
- Vernetzung mit familienorientierten Institutionen und Angeboten vor Ort

Betreuung in Offenen Ganztagsschulen (OGS)

Schulen insgesamt: 27 Offene Ganztagsschulen, darunter 2 Förderschulen und 15 Inklusionsschulen, Kurzbetreuung an 4 Grundschulen

Zu betreuende Kinder: 4.105 OGS-Kinder, 100 Kinder in der Kurzbetreuung

Anzahl Mitarbeiter: 375 Mitarbeiter/-innen

Finanzierung: über Landesmittel, Städtische Zuschüsse und Elternbeiträge

Besondere Herausforderungen:

- Erhöhung der OGS-Plätze
- Personalaufstockung
- Umstellung der Essensversorgung auf die Garmethode „cook-and-chill“
- Planungsunsicherheit durch späte Mittelbewilligung

Kompetenzagentur Köln-Innenstadt

Neukunden 2014: 220 (120 männlich/100 weiblich)

Mitarbeiter: 5 Case Manager/-innen bzw. Leitung, aufgeteilt auf 2,5 Stellen

Finanzierung: durch Eigenmittel des Verbands, Jobcenter der Stadt Köln (33 Plätze für zugewiesene U25-Kunden), Agentur für Arbeit (vertiefte Berufsorientierung für 60 Schüler/-innen an kooperierenden Haupt-, Gesamt- und Förderschulen), Stadt Köln

Langjährige Kooperationen:

- regelmäßige Vor-Ort-Beratung im Reichenspergerhaus (Inobhutnahme des Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Köln)
- Zuweisung von Jugendlichen zur Perspektivplanung durch die Jugendgerichtshilfe

Besondere Herausforderungen:

- ungesicherte Projektfinanzierung
- multiple, häufig psychisch bedingte Problemlagen der Ratsuchenden
- oftmals hohe Unzuverlässigkeit seitens der Kunden
- hoher Anspruch an Casemanager/-innen: pädagogisches, psychologisches und sozialrechtliches Fachwissen

Inklusive Bildung

Lernen mit und durch Einzigartigkeit und Vielfalt

Karin Anders, Leitung des Fachbereichs „Jugendhilfe und Schule“

Mit Unterzeichnung der UN-Behindertenrechtskonvention im Jahr 2009 verpflichten sich Deutschland und die weiteren Vertragsländer, der Diskriminierung von Menschen mit Behinderung entgegenzuwirken. In Artikel 24, Absatz 1 der Konvention wird festgeschrieben, dass ein diskriminierungsfreier und chancengleicher Zugang zu Bildung durch ein inklusives Bildungssystem zu gewährleisten ist.

Für die Schulen bedeutet dies: Gemeinsames Lernen und Teilhabe aller Kinder und Jugendlichen in einer wohnortnahen „Schule für alle“.

Inklusion bedeutet jedoch weit mehr, als den Abbau von physischen Barrieren, um Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf die Aufnahme in eine Regelschule zu ermöglichen. Vielmehr sind tiefgreifende gesellschaftliche Veränderungen im Denken und Handeln erforderlich, die bei Kindern und Erwachsenen gleichermaßen erfolgen müssen. Es geht darum, jeden Menschen in seiner Einzigartigkeit zu sehen und zu akzeptieren – als Mensch mit oder ohne Handicap, als Junge oder Mädchen, als Mensch mit oder ohne Einwanderungsgeschichte.

Sie kann nur gelingen, wenn alle relevanten Akteure und Institutionen eng zusammen arbeiten. Es gibt keinen vorgezeichneten und festgelegten „richtigen“ Weg, aber viele gute Ansätze, Ideen und Beispiele für inklusive Bildungsarbeit.

IN VIA Köln begleitet und unterstützt als langjähriger und erfahrener Jugendhilfepartner den Prozess der Inklusion an Schulen mit unterschiedlichen Angeboten und Maßnahmen. Die ganzheitliche Sichtweise sowie der ressourcenorientierte und partizipatorische Ansatz sind schon lange gelebte pädagogische Praxis in der Jugendhilfe und bilden damit ein gutes Fundament für inklusive Konzepte und Bildungsangebote.

Die folgenden Berichte geben einen kleinen Einblick in die Vielfalt unserer inklusionsfördernden Angebote im Jahr 2014.

EINE SCHULE FÜR ALLE

Es geht ebenso darum, Vielfalt und Verschiedenheit als Chance und Ressource zu sehen, persönliche Zuschreibungen und Diskriminierungen zu reflektieren und Bildung so zu gestalten, dass alle im partizipatorischen Prozess daran teilhaben können.

Neben dem guten Willen und dem Engagement aller Akteure müssen für ein Gelingen geeignete Rahmenbedingungen geschaffen und nötige Ressourcen bereitgestellt werden – beispielsweise ein ausreichendes Stundenkontingent für Sonderpädagogen/-innen an den Schulen und die Ausdehnung der Schulbegleitung für einzelne Schüler/-innen auch auf die Nachmittagsbetreuung, inklusive der Ferienzeiten.

**Es geht darum,
jeden Menschen in seiner
Einzigartigkeit zu sehen und
zu akzeptieren – als Mensch
mit oder ohne Handicap, als
Junge oder Mädchen, als
Mensch mit oder ohne Ein-
wanderungsgeschichte.**

**Inklusive Bildung ist eine gemeinsame, lang-
fristige Aufgabe von Schule, Jugendhilfe und
allen am Bildungsprozess beteiligten Partnern.**

Exklusives Angebot mit inklusiver Wirkung

Schulhofgestaltung an der GGS Lustheider Straße in Köln-Vingst

ein Gemeinschaftsprojekt von: „Motivia WerkstattSchule“ - Schulsozialarbeit - Kompetenzzentrum „Lernen durch Engagement - Service-Learning“

Motivia WerkstattSchule

Die „Motivia WerkstattSchule“ ist ein Projekt für schulverweigernde Jungen in Kooperation mit der Städtischen Schule Auguststraße. Durch eine sonderpädagogische Lehrkraft der Kooperationschule erhalten die Jugendlichen in speziellen Räumlichkeiten bei IN VIA Köln ein an ihre Bedarfe angepasstes Unterrichtsangebot. Ziel ist die Erreichung des Hauptschulabschlusses. Die Radstation Köln Hauptbahnhof und die Praxisbereiche „Holz und Hauswirtschaft“ bilden den werkpraktischen Teil des Projekts. Während der gesamten Teilnahme werden die Schüler intensiv sozialpädagogisch begleitet. Ziel ist die Vermittlung von Zugehörigkeit und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, damit die Schüler mit einem positiv veränderten Selbstbild ihre eigene Lebensgestaltung zuversichtlicher und aktiver angehen können.

Kompetenzzentrum „Lernen durch Engagement - Service-Learning“

„Lernen durch Engagement - Service-Learning“ (LdE) verbindet ehrenamtliches Engagement von Kindern und Jugendlichen mit schulischem Lernen. Eingebunden in Schule und Unterricht setzen sich Schüler/-innen für soziale, ökologische, kulturelle oder politische Belange ein und arbeiten dabei mit Partnern in Stadtteil oder Gemeinde zusammen. Dies eröffnet die Chance eines Lernens, das von der Lebenswelt der jungen Menschen ausgeht und sie an den Aufbau und die Akzeptanz demokratischer Werte und Normen heranführt und ihr Bewusstsein für gesellschaftliche Herausforderungen und Bedarfe in ihrem Umfeld stärkt. Die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen des Kompetenzzentrums begleiten und unterstützen Schulen im Kölner Raum bei der Umsetzung von LdE.

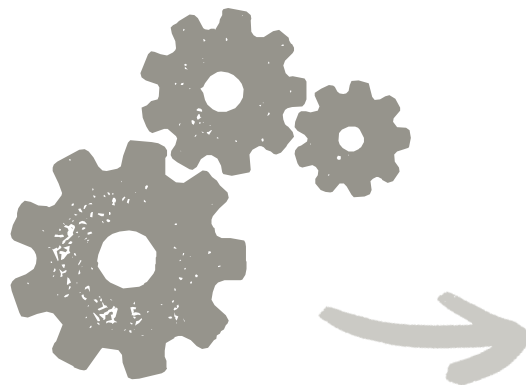
Susanne Koch-Mohné
Lernen durch Engagement -
Service-Learning

Susanne Gessat
Fachberatung Schulsozialarbeit /
Leitung Motivia WerkstattSchule

Miriam Mordeja
Motivia WerkstattSchule

Schulsozialarbeit

An 16 Kölner Grundschulen ist IN VIA Köln Träger der Schulsozialarbeit. Hier beraten Schulsozialarbeiter/-innen Kinder, Eltern und Lehrpersonal in sozialpädagogischen Fragen. Sie trainieren mit den Kindern persönliche und soziale Kompetenzen in Einzelarbeit, Kleingruppen oder im Klassenverband und arbeiten gemeinsam mit Kindern, deren Familien und den Lehrer/-innen an der Gestaltung des Miteinanders im Lebensraum Schule. Die Angebote und Methoden sind vielfältig und zielen darauf ab, Kinder und Familien individuell zu unterstützen. Die Schulsozialarbeiter/-innen vernetzen sich mit anderen Institutionen in den Stadtteilen, um den Kindern und Eltern nützliche Angebote zugänglich zu machen und gemeinsam an der Verbesserung der Lebensbedingungen zu arbeiten.



Das Gemeinschaftsprojekt „Schulhofgestaltung an der GGS Lustheider Straße in Köln-Vingst“ basierte auf der Zusammenarbeit zwischen der Schulsozialarbeit an der Gemeinschaftsgrundschule Lustheider Straße, der „Motivia WerkstattSchule“ und dem Kompetenzzentrum „Lernen durch Engagement“ (LdE).

Vorausgegangen war der Wunsch der Schulsozialarbeiterinnen, die Kinder der Grundschule mit den Jugendlichen der „Motivia WerkstattSchule“ zusammenzubringen. Recht schnell stand fest, ein gemeinsames LdE-Projekt zu starten. Im Schülerparlament befragten die Schulsozialarbeiterinnen die Kinder nach ihren Vorschlägen für ein gemeinsames Vorhaben. Die Kinder entwickelten die Idee, dass die Jugendlichen in ihrem Werkbereich Fußballtore für den Schulhof bauen und die Markierungen des Fußballfeldes erneuern sollten.



In Begleitung der Schulsozialarbeiterin kamen die Sprecher des Schülerparlaments der GGS Lustheider Straße deshalb zum Jahresbeginn in die „WerkstattSchule“, um dort Jugendlichen ihren Wunsch persönlich vorzustellen und die Schüler der „WerkstattSchule“ um Unterstützung zu bitten. Die Jungen waren sofort bereit, den Grundschulern/-innen zu helfen und sich für ihr Anliegen zu engagieren.

Im nächsten Schritt bei der gemeinsamen Ortsbegehung in der Grundschule machten sich die Jugendlichen ein Bild der Situation vor Ort, sammelten wichtige Informationen für den Bau der Tore und planten die weiteren Schritte, die sie in der Projektzeit gemeinsam mit Schreinermeister, Lehrer und Sozialarbeiterin umsetzen.

Die „WerkstattSchüler“ entwarfen unter fachlicher Anleitung ein Modell, recherchierten, berechneten die notwendigen Materialien und bauten die Tore. Abschließend wurden diese weiß lackiert. Insgesamt dauerte der Torbau drei Monate.

Die bereits verblichenen Feldmarkierungen auf dem Schulhof der Grundschule wurden von den Jugendlichen im Rahmen des Unterrichts mit weißer Farbe neu aufgetragen. An zwei Tagen waren sie in Begleitung des Sonderpädagogen und der Sozialarbeiterin im Einsatz. Ihre Arbeiten wurden von vielen interessierten Schülern/-innen und Lehrern/-innen beobachtet und begeistert aufgenommen.

Die Übergabe der Tore durch die Jugendlichen fand im Rahmen der Abschlussfeier der vierten Klassen an der GGS Lustheider Straße statt. Während der Feier in der Aula nutzten die Kinder die Möglichkeit, sich für das Engagement zu bedanken. Als besondere Überraschung und ganz persönliche Anerkennung überreichten sie den Schülern der „WerkstattSchule“ ein Buch, in dem sie Fotos, gemalte Bilder und Texte zu dem ehrenamtlichen Einsatz gesammelt hatten. Zudem erhielten die Jugendlichen ein Zertifikat über die Teilnahme an „Lernen durch Engagement“ als Anerkennung für ihren ehrenamtlichen Einsatz. Umringt von vielen Kindern und mit lautem Jubelgeschrei platzierten die „WerkstattSchüler“ die Tore auf dem frisch markierten Spielfeld. Franz Meurer, zuständiger Pfarrer für die Katholische Kirchengemeinde St. Theodor und St. Elisabeth in Höhenberg/Vingst war mit von der Partie und überreichte einen nigel-nagelneuen Fußball.

Bereits während der Laufzeit zeigte sich, dass das Projekt von allen Beteiligten sehr positiv aufgenommen wurde. Die Begegnung zwischen den Jugendlichen und den Kindern war sehr wertvoll und von gegenseitiger Wertschätzung und Sympathie geprägt. Die Jugendlichen konnten durch den von den Kindern an sie herangetragenen Wunsch erfahren, dass ihr ganz persönlicher Einsatz gebraucht wird und dass sie durch ihre Kompetenzen dazu beitragen können, die Lebensbedingungen anderer zu verbessern. Die Beteiligung an allen Schritten des Projektes und die Begeisterung der Grundschulkinder trugen dazu bei, durchzuhalten und das Vorhaben auch tatsächlich zu Ende zu bringen.

Die Kinder wiederum haben erfahren, dass sie sich selbst für ihre Bedürfnisse einsetzen können, sie ernst genommen und unterstützt werden. Besonders wertvoll war, dass Jugendliche sich ganz persönlich für sie engagiert haben, sie mittendrin waren und schließlich ihr lang ersehnter Wunsch nach einem Fußballfeld mit Toren erfüllt wurde.

Zum Schluss soll nicht unerwähnt bleiben, dass die Kinder des Schülerparlaments die Abschlussfeier komplett eigenständig geplant und organisiert haben. Hut ab!



Inklusion im Offenen Ganztag

Einsatz von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Behinderung

Frau C. ist eine junge Heilerziehungspflegerin, die seit 1,5 Jahren im Offenen Ganztag einer Inklusionsschule arbeitet und dort zuständig ist für die spielerische Förderung von Grundschulkindern mit ausgewiesenem Förderbedarf. Frau C. hat eine genetisch bedingte Behinderung an beiden Händen (Dysmelie).

Haben Sie sich vor Aufnahme Ihrer Tätigkeit Gedanken darüber gemacht, wie Ihre Behinderung in Ihrem Arbeitsbereich von Kindern und Erwachsenen aufgenommen werden kann? Wie gestaltete sich der Einstieg?

Nein, ich habe mir überhaupt keine Gedanken darüber gemacht, da ich mit der Behinderung gut lebe und sie für mich kein Thema ist. Kollegen oder Eltern haben mich bisher nicht darauf angesprochen. Die Kinder zeigten aber viel Interesse und waren sehr neugierig. Bei 200 Kindern und dem offenen System in der OGS waren es natürlich viele, die spontan gefragt haben. Ich bin dann darauf eingegangen und mittlerweile kommen, manchmal auch unvermittelt, nur noch Fragen von einzelnen. Mir ist es lieber, wenn die Kinder mich offen darauf ansprechen, damit kann ich gut umgehen.

Welche Fragen wurden von den Kindern gestellt? Wie konnten Sie darauf eingehen?

Die Kinder fragten, warum ich weniger Finger habe, warum das so ist und ob ich schon so bei der Geburt aus dem Bauch gekommen sei. Sie fragen auch, ob ich schreiben kann und wie ich den Stift halte. Ich erzähle den Kindern dann immer, dass ich die Behinderung von Geburt an habe, dass diese genetisch bedingt ist und dass ich damit gut lebe und mich in keinsten Weise eingeschränkt fühle. Ich kann alles, außer ein Instrument spielen,

denn dafür benötigt man in der Regel 10 Finger. Schreiben ist für mich kein Problem. Die meisten Kinder akzeptieren meine Antwort, aber man merkt dass das Thema „Vererbung“ noch nicht in der Grundschule behandelt wird. Ich versuche dann zu erklären, dass alle Kinder von ihren Eltern etwas mitbekommen, wie z.B. die Haar- und Augenfarbe oder die Größe und ihnen ähnlich sehen. Und genauso habe ich diese Behinderung auch geerbt. Zu manchen Zeiten, vor allem in der Anfangsphase, als sich dann immer mehr Kinder trauten zu fragen, hatte ich dann schon das Gefühl, dass ich meine Erklärungen wie einen Text auf einer Kassette abspule. Ich setze aber auch Grenzen. Wenn ich während einer Beschäftigung mit Kindern unvermutet von einem anderen Kind wieder auf meine Behinderung angesprochen werde, sage ich, dass ich jetzt beschäftigt bin und nicht antworten will. So würde ich auch bei anderen störenden Fragen reagieren. Ich finde die Kinder müssen auch lernen, solche Fragen zu passenden Zeiten zu stellen. Oder wenn Kinder mich immer wieder fragen, antworte ich auch: „Das muss ich dir nicht nochmals erklären, das weißt du schon“.

Welche schwierigen Situationen gab es?

Genervt war ich, wenn Kinder zu penetrant insistierten, z.B. unter den Tisch kletterten, um meine Hände, die ich auf dem Schoß hatte, genau sehen zu können oder wenn mich Kinder versteckt hinter einer Glasscheibe beobachteten. Das habe ich mir aber ziemlich energisch verboten und ihnen gesagt, dass ich mich damit fühle wie ein Tier im Zoo. Hier wurde ich sehr von meinen Kolleginnen unterstützt, die es gut fanden, dass ich so klar und deutlich darauf reagierte.

Vielen Dank für das Gespräch.

Das Interview führte

*Bärbel Biermann, Fachberatung
Offener Ganztag*



Foto: IN VIA

Frau C. im Gespräch mit einer Schülerin.

Mehr hören statt sehen...

Mit Handycap ins Kino

Bei der Planung unserer Ausflüge mit dem Offenen Ganztag der Förderschule Sehen müssen wir immer überlegen, wie wir unsere blinden Kinder ebenso gut unterhalten können wie diejenigen, die nur eine Sehbeeinträchtigung haben. Führungen in Museen oder im Zoo, bei denen haptische Erlebnisse im Mittelpunkt standen, wurden uns schon ermöglicht. Der Wunsch, mal ins Kino zu gehen, ist ausdrücklich von den Kindern gekommen. Sie wollten das unbedingt mal erleben, einige waren noch nie im Kino.

Dank einer neuartigen App namens GRETA, die eine Audiodeskription via Smartphone und Kopfhörer bietet, können wir nun auch mit allen Schüler/-innen das Kino besuchen. Und so er-

lebten 10 blinde Kinder gemeinsam mit ihren sehbehinderten Mitschülern/-innen am 26. November 2014 den Film „Rico, Oskar und die Tieferschatten“ im Odeon-Kino in der Kölner Südstadt. Die Audiodeskription beschreibt in knappen Worten wichtige Elemente der Handlung, Gestik, Mimik und der dramaturgisch relevanten Umgebung. Die Bildbeschreibungen werden in den Dialogpausen eingesprochen und stören damit nicht die Dialoge im Film.

Der Kinobesuch stieß auf große Begeisterung bei ihnen und auch auf gute Resonanz bei den Eltern, die einige der Kinder begleiteten. Mit der App, die problemlos funktionierte, können sie nun häufiger mit der ganzen Familie ins Kino gehen. Und auch wir in der OGS werden, zumal das Odeon fußläufig zu erreichen ist, nun häufiger im Jahr einen Kino-Besuch mit GRETA planen.

*Mechthild Conrady, Ganztags-
koordinatin OGS Weberstraße,
Förderschule Sehen*

Sprachen ohne Grenzen

Inklusion braucht Empowerment

Anja Goetz, Projektleitung
„Sprachen ohne Grenzen“

Nach unserem Verständnis ist Inklusion eher eine Vision als ein Konzept oder ein Projekt. Ziel ist eine Gesellschaft, in der alle Menschen Zugänge zu den gesellschaftlichen Ressourcen haben und diese mitgestalten können. Der Fokus unserer Arbeit liegt darin, Menschen, die besonders hohe Zugangsbarrieren haben, dabei zu unterstützen und zu bestärken, selbstbestimmt zu handeln und zu partizipieren.

Projekte wie „Sprachen ohne Grenzen“ leisten einen kleinen Beitrag auf diesem langen Weg zu einer inklusiven Gesellschaft. Zielgruppe sind in erster Linie Mütter mit Migrationsgeschichte, deren Kinder in die Grundschule gehen. Sie besuchen zweimal wöchentlich einen Deutschkurs, der an der Schule ihrer Kinder stattfindet. Mit der Entscheidung für den Kursort „Schule“ wollten wir einen möglichst niedrigschwelligen Zugang für die Mütter schaffen. Sie brauchen keine weiten Wege zurücklegen, zudem ist die Schule ein relativ vertrauter Ort für sie. Auf der anderen Seite verändert allein schon die verstärkte Präsenz der Mütter das Bild der Schule.

Einmal im Monat gestaltet Frau Mangold im Rahmen des Kurses zusammen mit den Teilnehmerinnen ein Müttercafé, in dem zwanglos geplaudert wird oder verschiedene Aktivitäten wie gemeinsames Kochen oder Ausflüge stattfinden. Für sie ist das besondere an dem Café,

„Dass der Sprachkurs an der Schule stattfindet, hat neben den praktischen Vorteilen auch einen symbolischen Wert, macht nämlich für alle Beteiligten sichtbar, dass Lernen ein Leben lang dauert. Es wird auch deutlich, dass es an dieser Schule ziemlich normal ist, unterschiedlich zu sein – in Herkunft, Aussehen, Erfahrungen, Leistungsvermögen und auch im Alter.“

„dass Frauen mit ganz unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlichen Erfahrungen und unterschiedlichen Lebenssituationen hier ins Gespräch kommen, sich mitteilen und austauschen, sowohl Gemeinsames als auch Unterschiede entdecken, sich gegenseitig beraten und Tipps geben, z.B. zu Erziehungsfragen, gesundheitlichen Problemen, Alltagsfragen etc.. Es ist den Frauen auch immer ganz wichtig, das Frühstück selbst vorzubereiten, eigene Gerichte mitzubringen, mit denen sie sich zum Teil unglaublich viel Arbeit machen, Anerkennung dafür zu bekommen und an die anderen weiterzugeben.“

„Als Projektleitung versuche ich, alle Kurse einmal im Semester zu besuchen. Ins Müttercafé gehe ich besonders gerne. Die offene Atmosphäre und die Leichtigkeit, mit der die Frauen in Kontakt kommen, dabei durchaus auch sehr ernste und belastende Themen ansprechen und diskutieren, zeigt, dass die Frauen hier ein Forum haben, in dem sie sich wertgeschätzt fühlen, ihre Perspektiven wahrgenommen werden und ihre Stimmen eine Bedeutung haben. Das ist eine Voraussetzung dafür, eigene Kompetenzen und Stärken wahrzunehmen und sich einzubringen.“

Andrea Mangold, Schulsozialarbeiterin
an einer der Projektschulen

Leben und leben lassen

Inklusion an der Hauptschule Großer Griechenmarkt in Köln

Die Katholische Hauptschule „Großer Griechenmarkt“ ist mittlerweile im zweiten Jahr der Inklusion. Kinder mit ausgewiesenem Förderbedarf befinden sich derzeit in der Stufe 5 und 6. Allerdings befinden sich an unserer Hauptschule seit jeher Kinder mit Unterstützungsbedarf im Bereich sozialer und emotionaler Entwicklung sowie im Bereich Lernen und Sprache, so dass gelebte Inklusion schon eine lange Praxis bei uns hat.

Derzeit nehmen 26 Kinder von Stufe 5 bis 7 an der Übermittagbetreuung teil, davon haben fünf Kinder einen ausgewiesenen Förderbedarf mit den Schwerpunkten emotionale und soziale Entwicklung, Sprache, Lernen und Dyskalkulie. Bei drei Kindern wird derzeit ein zusätzlicher Förderbedarf vermutet und überprüft. Ebenfalls nehmen drei Kinder aus der Vorbereitungsklasse teil. Diese Kinder befinden sich erst seit kurzer Zeit in Deutschland. Sie haben wenig Deutschkenntnisse und sind nicht selten traumatisiert durch Erlebnisse aus ihren Heimatländern. Zudem müssen viele für ihre Eltern als Sprach- und Kulturmittler agieren. Es ist eine bunte Mischung an Kindern, die individuelle Förderung benötigen – oft eine sich bereichernde, manchmal auch eine explosive Mischung mit Konfliktpotential. Hier sind die Betreuerinnen und Betreuer in ihrer Kompetenz gefragt, mit Aufmerksamkeit, Achtsamkeit und Feingefühl zu agieren. Sich den Kindern zuzuwenden, sich Zeit nehmen und sie in ihren Bedürfnissen an- und ernstnehmen, sie unterstützen und zusammenführen, das alles hilft den Kindern sehr, da sie häufig diese Zuwendung in ihrem Alltag nicht umfassend genug erleben.

Um aber eine gelungene Inklusion zu gestalten, und den Kindern angemessen gerecht werden zu können, sind mehr Raum-, Material- und Personalressourcen notwendig und hilfreich.

„Ich kenne die Kinder gut aus dem Schulalltag und kann die Funktion des Bindeglieds zwischen Schule und Übermittagbetreuung hilfreich nutzen. Inklusion bedeutet für mich, gemeinsames von- und miteinander lernen, Kindern eine Lern- und Lebensumgebung zu schaffen, die jede Individualität als Vielfalt versteht und berücksichtigt - sei es sprachlich, kulturell, familiär, sozial, entwicklungs-spezifisch oder medizinisch.“

Klaudia Krimmel arbeitet seit 14 Jahren als Schulsozialarbeiterin an der Hauptschule Großer Griechenmarkt und seit dem Schuljahr 2014/2015 jeden Montag mit in der Übermittagbetreuung.

Klaudia Krimmel, Schulsozialarbeiterin Großer Griechenmarkt
Birgit Urbanus, Fachberatung Sek I bei IN VIA Köln

„Unsere Kinder in der Übermittagbetreuung brauchen viel Fürsorge, Aufmerksamkeit und Engagement, auch wenn man oft zurückgestoßen wird. Mein Motto ist Leben und Leben lassen und so sehe ich das auch im Rahmen der Inklusion. Sie ist eine große Aufgabe, erfordert viel Toleranz und Verständnis. Für die Kinder sind Ausflüge extrem wichtig, weil da die Gruppe im Vordergrund steht und der Zusammenhalt gestärkt wird. Meine persönlichen Sternstunden sind, wenn die Kinder, die bei uns waren, immer wieder gerne kommen, die Bindung aufrechterhalten und ich mitzusehen kann, wie sie ihren Weg gehen. Die Zusammenarbeit mit der Schule und besonders auch mit der Schulsozialarbeiterin Frau Krimmel ist großartig! Die beteiligten Lehrkräfte sind engagiert, interessiert und mit mir im regen Austausch. Dadurch funktioniert alles so gut.“ Désirée Chemin-Petit, Gruppenleitung



Fotos: IN VIA



Kristin Morig, Studentin der Erziehungswissenschaft und Ehrenamtliche bei IN VIA Köln, gibt einem Schüler Einzelförderung

Klaudia Krimmel, Schulsozialarbeiterin (links im Bild) und Désirée Chemin-Petit, Gruppenleitung, mit Kindern der Übermittagbetreuung

„Ich arbeite individuell mit einzelnen Kindern und helfe ihnen bei den Hausaufgaben, dem Erwerb der Sprache und gebe Nachhilfe. Die Kinder mit besonderem Förderbedarf haben oft sehr spezielle Interessen und Begabungen. Durch sie lerne ich die Welt mit ganz anderen Augen zu sehen. Mir macht es viel Freude, mit den Kindern zu arbeiten und dabei etwas zu erfahren, was sie im Leben bewegt. Besonders die Geschichten aus den Kriegsgebieten beschäftigen mich noch lange.“

„Viele Freunde von mir wollen so etwas machen wie ich, aber sie gehen nie los... Dabei kann jeder ein bis zwei Stunden in der Woche helfen!“

Maßnahme Arbeitsgelegenheit (AGH)

Zielgruppe: ALG II-Beziehende mit Vermittlungshemmnissen, insbesondere Kunden über 55 Jahre
Teilnehmerzahl: 277 Teilnehmer/-innen
Mitarbeiter/-innen: 1 Sozialarbeiterin mit 50%-Stelle
Einsatzstellen:

- Radstation Köln
- Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln (DiCV)
- IN VIA-Restaurant „Refektorium“
- Hausreinigung IN VIA-Zentrum

Förderung: durch Jobcenter Köln: 1. Feb. 2014 bis 31. Mai 2015: 18 Teilnehmer/-innen (im 6-monatigen Wechsel) plus 6 zusätzliche Stellen
Besondere Herausforderungen:

- hohe Abbruchquote von 40% bei Vermittlung in den 1. Arbeitsmarkt
- Unruhe durch enge Personalsituation und Personalwechsel

Ziele/Ausblick:

- neue Antragstellung der AGH-Maßnahme zum 1. Juni 2015
- ab Juni 2015 Abwicklung mit Jobcenter elektronisch

Werkstattjahr

Zielgruppe: Jugendliche mit Vermittlungsproblemen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt
Teilnehmerzahl: 17 Teilnehmer/-innen
Mitarbeiter/-innen: Sozialpädagogen/-innen und Ausbilder
Förderung: Landesmittel und Europäischer Sozialfonds
Besondere Herausforderungen: die komplexen sozialen Problemlagen der Teilnehmer/-innen erfordern intensive Begleitung und Betreuung; Motivationslosigkeit der Teilnehmer/-innen
Ziele/Ausblick: Entwicklung konkreter persönlicher Anschluss- bzw. Übergangsperspektiven, insbesondere ins reguläre Ausbildungs- und Beschäftigungssystem; Kennenlernen von und Bewähren in realen betrieblichen Arbeitssituationen; Folgeprojekt in 2015

Domino

Zielgruppe: Flüchtlinge im Alter von 16-25 Jahren mit geringer schulischer Bildung, die erst kürzlich in Deutschland eingereist sind; insbesondere unbegleitete, weibliche, minderjährige Flüchtlinge
Teilnehmerzahl: 17 Teilnehmer/-innen
Mitarbeiter/-innen: Sozialpädagogen/-innen, Theaterpädagogen/-innen, Ausbilder, Ehrenamtler
Förderung: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge; EU-Solid-Fonds
Besondere Herausforderungen: Sprachschwierigkeiten; hohe Fluktuation; teilweise unzuverlässige Teilnehmer/-innen
Ziele/Ausblick: psychische Stabilisierung der Teilnehmer/-innen; Sprache erlernen; Erstintegration in die Gesellschaft; schulische und berufliche Qualifizierung; Vorurteile der Bevölkerung abbauen

Ausbildungsbegleitende Hilfen (AbH)

Zielgruppe: Auszubildende mit Bedarf an fachtheoretischer und/oder sozialpädagogischer Unterstützung
Teilnehmerzahl: 80-100 Teilnehmer/-innen
Mitarbeiter/-innen: 5 festangestellte und 7 freiberufliche MA
Förderung: Agentur für Arbeit
Besondere Herausforderungen: Ausbau der ausbildungsbegleitenden Hilfen; Unterricht vor Ort im Fachseminar für Altenpfleger/-innen
Ziele und Ausblick: Ausbau der Vor-Ort-Vorbereitung auf Abschlussprüfungen

Berufsvorbereitung BvB55

Zielgruppe: Jugendliche mit oder ohne Schulabschluss, die eine Ausbildung anstreben, ohne Berufsorientierung und/oder Ausbildungsstelle
Teilnehmerzahl: 55-70 Teilnehmer/-innen
Mitarbeiter/-innen: 11 Festangestellte
Förderung: Agentur für Arbeit
Besondere Herausforderungen: seit Herbst 2013 erste Erfahrungen mit Kennenlernfahrten, Optimierung der Maßnahme, konzeptionelle Weiterentwicklung
Ziele und Ausblick: Fortführung der Maßnahme, Vermittlungsquote in betriebliche Ausbildung erhöhen, Abbrüche verringern

Berufsvorbereitung BvB-M

Zielgruppe: Jugendliche mit Schulabschluss, die eine Ausbildung anstreben, ohne Ausbildungsstelle
Teilnehmerzahl: 36 Teilnehmer/-innen
Mitarbeiter/-innen: 4 Festangestellte und 1 freier MA
Förderung: Agentur für Arbeit
Besondere Herausforderungen: Erreichen einer vorgegebenen Vermittlungsquote
Ziele und Ausblick: Fortführung der Maßnahme, Vermittlungsquote in betriebliche Ausbildung erhöhen, Abbrüche verringern

Chance - Bleiberecht am Rhein

Zielgruppe: Flüchtlinge bis 25 Jahre; Asylantragstellung vor mind. 7 Monaten; Wohnorte: Köln, Bonn, Düsseldorf
Teilnehmerzahl: ca. 75 Teilnehmer/-innen
Mitarbeiter/-innen: Sozialpädagogen/-innen, Theaterpädagogen/-innen, Ausbilder, Ehrenamtler
Förderung: ESF-Programmlinie für Bleibeberechtigte und Flüchtlinge; Bundesministerium für Arbeit und Soziales; Europäischer Sozialfonds; Europäische Union
Besondere Herausforderungen: Integration der Teilnehmer/-innen in den Arbeitsmarkt aufgrund von Sprachbarrieren oder Vorurteilen von Arbeitgebern schwierig; hohe Frustration, dafür umso größere Freude, wenn es klappt (z.B. Anerkennung von Zeugnissen nach 1,5 Jahren!)
Ziele/Ausblick: konkrete schulische und berufliche Qualifizierung zur Integration in den deutschen Arbeitsmarkt

Einfach Hammer, dieser Shakespeare ...!

Theaterpädagogische Arbeit mit Flüchtlingen



In 2014 spielte das IN VIA-Flüchtlingstheater zum 13. Mal in Folge. In diesem Jahr inszenierte das Ensemble rund um Regisseur Hans-Peter Speicher die Verwechslungskomödie „Was Ihr wollt“ von William Shakespeare. Gespielt wurde am 25. September im Arkadas-Theater – Bühne der Kulturen und am 18. Oktober im Kölner Maternushaus. Beide Vorstellungen waren ausverkauft.

3 Fragen an

Brizita Kamceva, Pädagogische Mitarbeiterin im Flüchtlingsprojekt

Wie bereiten Sie Flüchtlinge durch das Theater-spielen auf ein Leben in Deutschland vor?

Seit dreizehn Jahren bewährt sich unsere Theaterarbeit mit jugendlichen Flüchtlingen, um diese in die Gesellschaft zu integrieren und sie beruflich zu qualifizieren. Durch die Theaterarbeit werden benachteiligte Jugendliche sprachlich sicherer und entdecken Fähigkeiten und Talente, die im Berufsleben sehr wichtig sind. Die Proben und Bühnenauftritte machen selbstbewusster, fördern das Verantwortungsbewusstsein und stärken die Konflikt- und Teamfähigkeit. Mit Stimmtraining, Artikulationsübungen, Repetitorium und szenischen Proben werden die Flüchtlinge intensiv auf die Inszenierungen vorbereitet.

Wie läuft die schulische und berufliche Qualifizierung ab?

In kleinen Gruppen erhalten die jungen Menschen eine umfangreiche individuelle Betreuung durch Mitarbeiter und Ehrenamtliche. Neben Nachhilfeunterricht in Kernfächern wie Deutsch und Mathematik steht auch Fachunterricht, z.B. im Hotel- und Gaststättengewerbe oder im Gesundheits- und Sozialwesen auf dem Stundenplan. Im Fach Allgemeinkunde haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit, Fragen zu ihrem Alltag in Deutschland zu stellen. Themen sind hier Deutschland im Allgemeinen, das Gesundheitssystem, der Sozialstaat oder das Bildungssystem. Abgerundet wird das Angebot durch Betriebsbesuche potenzieller Arbeitgeber. Der Unterricht findet an drei Tagen in der Woche vormittags statt. An zwei Nachmittagen im Monat können die Flüchtlinge an den Tanzeinheiten des Projektes „Vorbilder inspirieren“ teilnehmen. Das Theaterangebot findet regelmäßig am Nachmittag und an den Wochenenden statt.

Wie viele Flüchtlinge werden betreut? Und was kommt nach dem Projekt?

In 2014 haben wir 36 Flüchtlinge betreut. Der Einstieg ist jederzeit möglich, allerdings ist die Fluktuation hoch, da es immer wieder vorkommt, dass Teilnehmer in einer für sie passenderen Maßnahme einen Platz erhalten. Das erschwert natürlich eine kontinuierliche Theaterarbeit. Im Anschluss an unser Projekt wechseln die Flüchtlinge je nach Fähigkeiten in eine Internationale Förderklasse, in eine Jugendwerkstatt oder in einen ESF-Sprachkurs.

Vielen Dank für das Gespräch.

Die Fragen stellte
Aline Mühlbauer.



Fotos: Hartmuth Schütt

Frage an den Regisseur Hans-Peter Speicher:

Wie muss man sich die Zusammenarbeit mit den Jugendlichen in der Theaterarbeit vorstellen?

Wir nähern uns dem Stück zuerst über die Geschichte – die „Story“, die uns in diesem Fall William Shakespeare erzählt. Im zweiten Schritt entwickeln wir anhand einer bereits gekürzten und bearbeiteten Fassung mit den Teilnehmenden gemeinsam Dialoge, in die der Projektalltag mit seinen Elementen der Jugendsprache einfließt. Meine Hauptaufgabe in dieser Phase ist es, die verborgenen Talente der jungen Menschen zu entdecken und ins Stück einzubauen; so kann ein Monolog dann gerappt, eine Szene gesungen werden.

Eine klassische Win-Win-Situation

Inklusion von langzeitarbeitslosen Menschen in der Radstation



Hans R., Beschäftigter der Radstation

Roland Neuschil,
Leiter der Radstation Köln

Inklusion ist derzeit in der gesellschaftspolitischen Realität in aller Munde. Dabei zielt die Diskussion überwiegend auf den Bereich von behinderten Menschen. Legt man die Definition der UN-Menschenrechtskonvention von 2008 zugrunde, so ist Inklusion die „selbstbestimmte Teilnahme am gesellschaftlichen Leben für alle Menschen“. Damit sind auch diejenigen Menschen einbezogen, die aufgrund von individuellen, sozialen bzw. gesellschaftlichen Gegebenheiten beeinträchtigt sind. Hierzu zählen auch langzeitarbeitslose Menschen mit verschiedensten Vermittlungshemmnissen. Die von IN VIA geführte Radstation Köln greift diese Interpretation von Inklusion auf, indem sie Langzeitarbeitslosen durch die Einbindung in betriebliche Arbeitsprozesse eine Grundlage für eine selbstbestimmte Teilnahme am gesellschaftlichen Leben bietet.

Im Jahr 2014 konnte die Radstation Köln mit Maßnahmen der Beschäftigungsförderung über 50 Menschen im Rahmen von Arbeitsgelegenheiten und damit durch Arbeit in ihren Lebensgrundlagen stabilisieren. Durch ein Projekt der „öffentlich geförderten Beschäftigung NRW“ wurden darüber hinaus fünf Menschen mit mittelfristigen Arbeitsverhältnissen in ihren jeweiligen Lebensgrundlagen gefestigt.

Einer dieser Menschen ist Hans R., der hier exemplarisch für diesen Ansatz von Inklusion steht.

Nach dem erfolgreichen Hauptschulabschluss erlernte Herr R. den Beruf des Druckers. Doch stellte sich schnell heraus, dass er gegen die damals im Druckgewerbe verwendeten Chemikalien allergisch reagierte und so konnte er den Beruf nicht weiter ausüben. Er „tingelte“ danach als Schaustellergehilfe 22 Jahre durch Deutschland, bis er nach der Heirat und Geburt seiner Tochter sesshaft wurde. In dieser Lebensphase lebte er mit seiner Familie von Aushilfstätigkeiten als Teppichbodenverleger und Tischlerhelfer. Im Laufe der Jahre verfiel Herr R. der Spielsucht. Neben der mit der Sucht verbundenen zunehmenden „Schuldenproblematik“ zerbrach seine Ehe und damit der Kontakt zu seiner Frau und seiner Tochter. Bis heute weiß Herr R. nicht, wo seine Tochter lebt, obschon er gerne wieder den Kontakt zu ihr aufnehmen würde. Der Trennung folgte eine Phase der Wohnungs- und Arbeitslosigkeit. Geschieden wurde die Ehe im Jahr 2007 und R. zog nach Köln.

Mitte des Jahres 2009 kam R. im Rahmen einer Arbeitsgelegenheit nach SGB II in die IN VIA-Radstation am Kölner Hauptbahnhof. Seither hat sich sein Leben deutlich zum Positiven entwickelt.

„Ich fand wieder zu mir, fand Kontakte, eine Wohnung und konnte mein Leben stabilisieren. Die Radstation ist ein wichtiger Teil meines Lebens geworden, den ich auf keinen Fall verlieren möchte. Ich werde zwar nie schuldenfrei sein, aber mit der Radstation kamen wieder Sinn und Ziele in meinen Alltag. Ich kann am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. IN VIA hat mir eine Chance gegeben und dafür bin ich dankbar.“

„Es war reiner Zufall, dass die Wahl auf Köln fiel, aber ich brauchte einfach Tapetenwechsel. Ich hatte alles verloren und lebte teilweise auf der Straße.“

Projekte der Beschäftigungsförderung wie sie die Radstation bietet, sind wichtig, um Menschen mit umfangreichen Vermittlungshemmnissen eine Chance zu geben und damit zu zeigen, dass jeder Mensch

wertvoll ist und mit seinen Talenten am Gemeinwohl mitarbeiten kann. Heute kann Herr R. durch seine Arbeit seinen Lebensunterhalt selbst bestreiten, eine feste Wohnung mieten und am gesellschaftlichen Leben teilnehmen.

Die Einbindung in die Arbeitsprozesse der Radstation – sei es im Fahrradverleih, dem Fahrrad-Parken oder der Fahrrad-Reparatur – ist ein positives Beispiel gelebter Inklusion. Oft wird in Arbeitsprozessen nur das Wort „Integration“ durch „Inklusion“ ausgetauscht. Doch meint Inklusion mehr als die bloße Integration von „Abweichenden“ in die unveränderte Umgebung von Betrieb oder Gesellschaft.

Vielmehr ist umgekehrt die Anpassung der Umwelt an die jeweiligen Voraussetzungen der Menschen der Kernpunkt von Inklusion. Die Arbeitsprozesse in der Radstation passen sich den Möglichkeiten und Talenten der Mitarbeitenden an. Dies erfordert allerdings eine kontinuierliche Unterstützung. So beschäftigt die Radstation neben dem Projektkoordinator einen Zweiradmechaniker-Meister, einen Mechaniker sowie Sozialpädagoginnen. Die Weiterentwicklung und Entfaltung der Talente, gefördert durch Coaching und Qualifizierung, ermöglicht auch der Radstation eine Weiterentwicklung betrieblicher Prozesse. Insofern ist die öffentlich geförderte Beschäftigung für die Radstation im Sinne von Inklusion eine wichtige Grundlage, nicht nur den Betrieb von Fahrradverleih, -Parken oder -Reparaturwerkstatt aufrecht zu erhalten, sondern vielmehr Beschäftigten durch inklusive Arbeit eine Lebensgrundlage und Stabilität zu geben.

Herr R. hatte vor seiner Beschäftigung in der Radstation keine Erfahrungen in diesem Bereich gemacht. Und doch hat er seine Talente positiv in die Radstation eingebracht. Kunden sind begeistert von seiner Freundlichkeit, Offenheit und Kompetenz. Mitarbeiter in der Radstation empfinden seine Kollegialität, Spontaneität und Kreativität als große Bereicherung. Mit seinen Talenten konnte sich Herr R. in die Radstation einbringen und die Radstation stellt ihrerseits die Arbeitsprozesse auf diesen Mitarbeiter ein. Es handelt sich daher um eine klassische „Win-Win-Situation“.

Inklusion heißt, dass auf die Bedürfnisse, Möglichkeiten und Talente des Einzelnen geschaut wird, um durch Arbeit die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.



Abgesehen davon, dass die Radstation langfristig mit inklusiven, öffentlich geförderten Beschäftigungsverhältnissen auch für die öffentlichen Kassen kostensparend wirkt, ist es günstiger, Beschäftigungsverhältnisse von Menschen auf dem 2. Arbeitsmarkt zu fördern, als langfristig Arbeitslosigkeit und Sozialkosten zu finanzieren. Wenn genügend soziale Betriebe existieren, die die Talente von Langzeitarbeitslosen aufgreifen und diesen durch Arbeit ein menschenwürdiges Leben ermöglichen, können zunehmend Sozialkosten gespart und kann eine nachhaltige Genesung der Gesellschaft sichergestellt werden.

Gesellschaft und Politik sollten erkennen, welche Chancen mit einer langfristigen, öffentlich geförderten Beschäftigung verbunden sind. Es wird immer Menschen wie Herrn R. geben, deren Talente ohne eine geförderte Beschäftigung brachliegen und die daher auf öffentliche Förderung angewiesen sind. Eine langfristig angelegte öffentlich geförderte Beschäftigung für die Menschen des 2. Arbeitsmarktes bringt unsere Gesellschaft wesentlich weiter und setzt das Ideal von „Arbeit als Menschenrecht“ in die Praxis um.



Foto unten: fotolia.com | Fotos: IN VIA



Nur wer eine Chance bekommt, kann sie auch nutzen!

Veranstaltungsmanagement im Kapitelsaal



*Hilde Imgrund, Leiterin des
Fachbereichs „Ausbildung und
Arbeitsmarktintegration“*

Am 18. November 2014 war es soweit! 90 Mitglieder einer bundesweiten kirchlichen Vereinigung feiern ihr 100-jähriges Jubiläum, im frisch renovierten Kapitelsaal von IN VIA Köln.

Nach wochenlangen Vorbereitungen und Absprachen zwischen dem Veranstalter, den Mitarbeitern des sozialen Betriebs und der Geschäftsführung ist der große Tag gekommen. Es wird geputzt, geschnibbelt, gekocht, gedeckt, gebügelt und geschmückt.

Im sozialen Gastronomiebetrieb von IN VIA Köln werden junge Menschen mit unterschiedlichen biographischen Hintergründen bei der beruflichen Orientierung unterstützt, qualifiziert und ausgebildet. Das Angebot des sozialen Betriebs umfasst drei Bereiche:

- das „Refektorium“, ein Bistro für Mitarbeiter/-innen, Seminargruppen und Gäste des „Garten der Religionen“ mit Konferenzservice
- der Service „Hausreinigung“, der mit bis zu fünf

Personen auch als sozialer Betrieb zur Qualifizierung genutzt wird und

- der neu hinzugekommene „Kapitelsaal“, ein Veranstaltungssaal mit 168 Sitzplätzen hauptsächlich für Konferenzen, Tagungen und Kulturveranstaltungen mit angeschlossenem Cateringservice.

Zum Empfang der Gäste gibt es liebevoll angerichtete Canapés, Warm- und Kaltgetränke. Der Service wird professionell erledigt, die Gäste werden freundlich empfangen und aufmerksam bedient. Ebenso gut klappt die Versorgung beim Mittagstisch, die Gäste erfreuen sich an der Lasagne - klassisch und vegetarisch. Alles läuft nach Plan.

Junge Menschen, die ohne Unterstützung und zusätzliche Hilfsangebote nicht in eine Ausbildung gelangen, können den sozialen Gastronomiebetrieb für die individuelle schulische und berufliche Förderung nutzen. So auch Lula K., 16 Jahre alt. Sie hat einen Hauptschulabschluss, aber keinen Ausbildungsplatz

in ihrem Wunschberuf „Fachkraft im Gastgewerbe“ gefunden. Während ihres 4-wöchigen Praktikums bei IN VIA Köln im Rahmen einer Berufsvorbereitung, lernt sie, Kunden zu bedienen und zu beraten, Tische einzudecken und jeden Morgen pünktlich zu erscheinen.

Nora M., 32, hat ein hartes Schicksal hinter sich. Die Mutter ist Alkoholikerin, sie hat Nora als Kind häufig vernachlässigt. Nora wollte alles besser machen als ihre Mutter. Sie bekommt mit 17 ein Kind, wird vom Kindesvater verlassen und schlägt sich seither allein durchs Leben. Eine Ausbildung hat sie nicht machen können, aber jetzt möchte sie durchstarten und Köchin werden. Das Jobcenter bot ihr eine Arbeitsgelegenheit (AGH/ „1 Euro Job“) im sozialen Betrieb von IN VIA an. Nora lernt erste Basics der



Fotos: Thomas Arntz



Bistroküche kennen. Sie ist höchst motiviert, kommt regelmäßig zum Dienst und hofft, über diesen Weg noch eine Ausbildung absolvieren zu können.

Die Anspannung steigt: Nach dem Gottesdienst, der um 17.00 Uhr in der Kirche „Johann Baptist“ gefeiert wird, ist ein Bankett geplant. Die Tische sind feierlich eingedeckt, Getränke stehen bereit. In der Küche herrscht angespannte Stille, die Töpfe und Köpfe dampfen, das Fleisch brutzelt vor sich hin, die letzten Salatblätter werden gezupft, Nachtschische dekoriert, Vorspeisen abgeschmeckt.

Valerie M, 16 Jahre, absolviert eine Ausbildung zur „Fachpraktikerin Hauswirtschaft“, früher Hauswirtschaftshelferin. Sie ist seit einem halben Jahr bei IN VIA und sehr nervös. Das Schreiben und die Konzentration auf eine Tätigkeit fallen ihr schwer. Valerie hat angeboten, die Station für die Einkleidung der Servicekräfte zu übernehmen. Dazu hat sie die Servierschürzen ordentlich gefaltet, Poloshirts nach Größen sortiert und Namensschilder in Reihe und Glied gelegt. Sie überwacht mit aller Sorgfalt und Beharrlichkeit die Einhaltung der Ordnung, was dem aufgeregten Serviceteam sehr gut tut.

Fast ist es geschafft, das Essen kann serviert werden. Die Gäste laufen ein, bekommen einen bunten, einladenden Begrüßungs-Cocktail und nehmen

Platz an den fein gedeckten Tischen. Oje, was ist das für ein Aufgebot? Eine hochrangige Politikerin kommt mit Ihrem „Gefolge“ und schon geht das Blitzlichtgewitter los. Natürlich mischen wir uns ein - Nora und Valerie kommen mit aufs Foto. Wann gibt es schon mal die Gelegenheit, mit einer Staatssekretärin fotografiert zu werden?

Der Rinderbraten und die Knödel sind serviert, die Gläser klingen, das Gemurmel der Gäste wird lauter. In der Küche und im Service entspannt sich die Crew. Alle sind K.O. und ausgepowert, aber sehr zufrieden mit sich, dem persönlichen Einsatz und der gelungenen Teamarbeit. Am nächsten Tag wird aufgeräumt und gespült, Reste werden entsorgt. Es herrscht eine harmonische, ausgeglichene Stimmung im Team, trotz der Müdigkeit. Das Lob der Gäste trägt die Mannschaft zurück in den Alltag.

Nur wer eine Chance bekommt, kann sie nutzen. Der soziale Betrieb mit seinen vielfältigen Angeboten bietet diese für Menschen mit ganz unterschiedlichen Hintergründen, Beweggründen und Motivationen.



Erfrischende Begrüßung: Caren Marks, Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (rechts) mit Sarah Mondorf, Auszubildende im Sozialen Betrieb IN VIA Köln

Sozialer Betrieb IN VIA Köln

Etwa 20 Praktikanten/-innen und 15 Auszubildende der Hauswirtschaft haben 2014 das Angebot der Orientierung und Qualifizierung in den Bereichen Reinigung, Küche, Service, Konferenzbewirtung, Wäschepflege und Veranstaltungsmanagement wahrgenommen. Zwei junge Frauen befanden sich in der Ausbildung zur Köchin. Insgesamt 15 Personen haben mit einer durchschnittlichen Verweildauer von drei bis sechs Monaten eine Arbeitsgelegenheit wahrgenommen. Zwei Mitarbeiter/-innen waren über das Projekt „Bürgerarbeit“ angestellt. Insgesamt gehören drei Mitarbeiterinnen zum Stammpersonal.

Der Soziale Betrieb wird auch von Schulen für die Durchführung von Schülerpraktika genutzt.

Auf in die Welt trotz Handicap

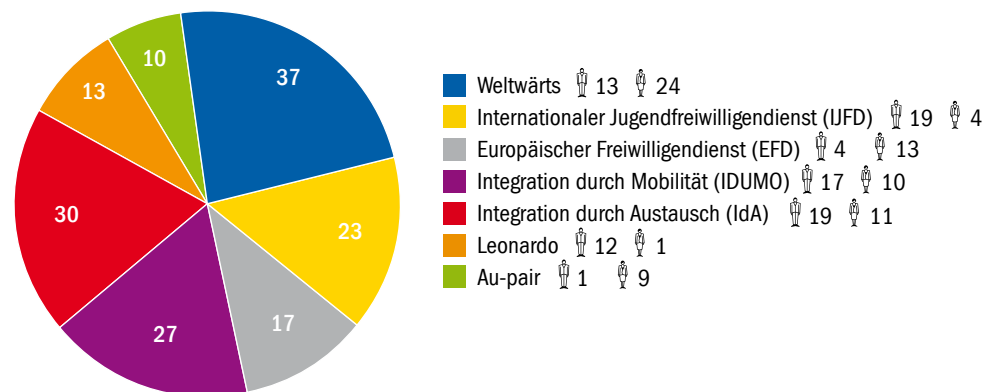
Neue Wege gehen und Veränderung gemeinsam gestalten ...

Der Fachbereich „Internationale Projekte und Jugendwohnen“ konnte auch in 2014 seine Arbeit erfolgreich weiterführen. Eines unserer wichtigsten Ziele war es, auch Personen, die einen erschwerten Zugang zu Auslandsaufenthalten haben, zu erreichen. Zu diesen sogenannten „unterrepräsentierten“ Zielgruppen gehören z.B. Menschen, die eine Zuwanderungsgeschichte haben, aus wirtschaftlich

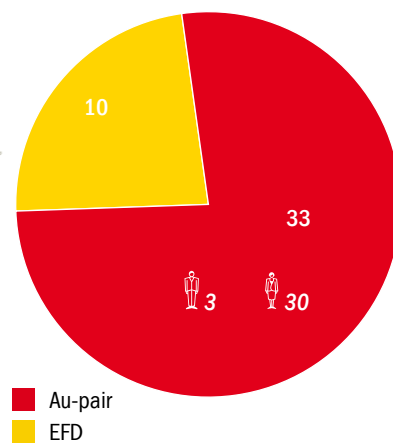
schwächeren Verhältnissen kommen, einen niedrigeren Bildungshintergrund haben, arbeitslos bzw. arbeitssuchend sind und/oder (psycho-)soziale oder gesundheitliche Probleme haben. Personen, die sich in den letzten Jahren mit IN VIA auf den Weg gemacht haben und Veränderungen erfahren konnten, stellen ihre spannenden Geschichten auf den nächsten Seiten vor.

Zahlen und Fakten 2014

Outgoing (insgesamt 157):



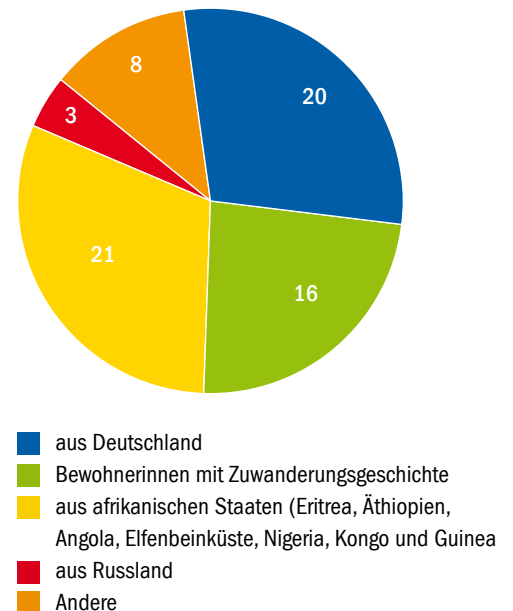
Incoming (insgesamt 43):



Teresa-von-Avila-Haus

Nationalitäten der Bewohnerinnen:

Insgesamt: 68 Bewohnerinnen in 2014, davon:



Kurz & Knapp – Die Projekte im Überblick

Internationales Jugendwohnheim Teresa-von-Avila Haus	→ seit Juli 2014 ist Sabine Reichert neue Wohnheimleitung → Projekt zur Gesundheitsförderung „Gut Drauf – Bewegen, entspannen, essen aber wie?“ → Einführung eines Beteiligungs- und Beschwerdemanagements → auf ausdrücklichen Wunsch des Wohnheimbeirates Ausstattung des gesamten Hauses mit WLAN → Ferienfahrt nach Norderney im Herbst 2014 → Tagestouren in die Kletterhalle und ins Phantasialand sowie nach Hamburg und Münster
Internationaler Jugend- freiwilligen- dienst (IJFD)	→ seit 2013 Entsendung von Freiwilligen zwischen 18 und 26 Jahren für zwölf Monate nach Großbritannien, USA, Kanada, Neuseeland → schwerpunktmäßig in Archten, Lebensgemeinschaften von Menschen mit und ohne Behinderung und erlebnispädagogische Projekte → in 2014 konnte die Zahl der Entsendungen von 16 auf 23 gesteigert werden
Leonardo da Vinci	→ 2014 insgesamt 13 Auszubildende nach Högsby, Schweden und Arezzo, Italien für jeweils 4 Wochen entsendet → Ziel: Erweiterung der vorhandenen Fachkenntnisse sowie der interkulturellen Kompetenz → deutsche Betriebe zeigten sich beeindruckt vom Kompetenzzuwachs der Azubis
Weltwärts	→ Zusage für 11 Plätze im neuen Incoming-Programm zur Aufnahme von Freiwilligen unserer Partner aus dem Ausland → Start im Sommer 2015 mit Freiwilligen aus Argentinien und Uganda, die ein Jahr in Einrichtungen von IN VIA Köln arbeiten → Partnerworkshop aller weltwärts-Partner aus Südamerika und Afrika in Uganda im November 2014: eine Woche, 34 Personen aus drei Kontinenten und viele neue Ideen! → Steigerung der Entsendungen in 2014 von 35 auf 37
Weltwärts- Begleitmaßnahme zur Erreichung von Berufsschülern/-innen für Freiwilligendienste	→ Aufbau zahlreicher Kooperationen mit Berufsschulen im Raum Köln → Erweiterung eines deutschlandweiten Netzwerks mit anderen weltwärts-Entsendeorganisationen → Infoveranstaltungen und Infowochenenden für Berufsschüler/-innen → Trainings für Multiplikatoren → Veröffentlichung des Films „Ausbildung im Gepäck – weltwärts-Freiwillige berichten“
Beratungsstelle für Auslandswege	→ Beratung von mehr als 450 Interessierten per Telefon, Email oder im persönlichen Gespräch → Infoveranstaltungen vor rund 600 jungen Menschen, v.a. an Berufsschulen und über 1.300 Beratungsgespräche auf Bildungsmessen → Verlängerung der Kooperationsvereinbarung zwischen Eurodesk Deutschland und IN VIA Köln e.V. als Eurodesk-Beratungsstelle für die nächsten sechs Jahre
Integration durch Austausch (IdA)	→ erfolgreicher Abschluss nach fünfjähriger Laufzeit → durch die enge Kooperation mit den Jobcentern Köln, Rhein-Erft und Rhein-Sieg Entsendung von 30 Teilnehmern/-innen mit besonderem Förderbedarf nach Schweden und Italien in 2014 → anschließende Weitervermittlung in Ausbildung oder Arbeit von nahezu 100 Prozent
Integration durch Mobilität in Europa (IDUMO):	→ erfolgreicher Projektabschluss in 2014 → innerhalb von 3 Jahren Vermittlung von 83 Teilnehmern/-innen mit körperlichen oder psychischen Beeinträchtigungen für ein 2-monatiges Betriebspraktikum nach England oder Österreich
Au-pair	→ seit Ausbruch der Krise vermehrt Bewerbungsanfragen aus der Ukraine → Vermittlung von 10 weiblichen Au-pairs aus der Ukraine in 2014 und weitere Unterstützung auch im Anschluss an das Au-pair-Jahr durch IN VIA → durch vorwiegend sehr hohes Bildungsniveau und sehr gute Deutschkenntnisse Studium bzw. Ausbildung in Deutschland teilweise möglich
Europäischer Freiwilligendienst (EFD)	→ Erasmus+ ist neues EU-Programm für Bildung, Jugend und Sport, löst zum 01.01.2014 das Programm Jugend in Aktion ab → eröffnet neue Perspektiven für die Mobilität Jugendlicher und junger Erwachsener in Europa im Zeitraum 2014 bis 2020 → Kurzzeit-Freiwilligendienst in der Türkei und Österreich für 4 Freiwillige über 3- bis 4-wöchige Projekte



Was macht eigentlich...?

... Patrick M., 19 Jahre?

Foto: IN VIA



Die IJFD-Freiwilligen von IN VIA
Köln in 2014/2015

Internationaler
Jugendfreiwilligendienst (IJFD)

„Im Rahmen meines Vorbereitungsseminars für den IJFD habe ich gemeinsam mit 22 anderen Freiwilligen zwei Tage in der ‚Arche Tecklenburg‘ verbracht, um dort praktische Erfahrungen für mein Auslandsjahr in den USA zu sammeln. In der ‚L'Arche USA‘ werde ich in einer Einrichtung für Menschen mit Behinderungen arbeiten und dort mit den Bewohnern/-innen leben. Die ‚Arche Tecklenburg‘ ist ein ähnliches Haus, in dem wir die Arbeit mit behinderten Menschen kennenlernen konnten.“

Was sind deine Aufgaben im Projekt?

„Die ‚Arche Tecklenburg‘ umfasst insgesamt drei Häuser. Jährlich findet ein Aktionstag statt, an dem das gesamte Gelände renoviert und verschönert wird. Gemeinsam mit den Bewohnern/-innen, Mitarbeitern/-innen und Freiwilligen aus dem Umland haben wir in verschiedenen kleinen Projekten mitgewirkt. Wir haben die Gartenanlage ausgebaut, den Teich vergrößert und Holzarbeiten durchgeführt. Ich selbst war im Gartenprojekt und habe in den Beeten gearbeitet.“

Was schätzt du besonders an deiner Arbeit?

„Die Erfahrung, in der Gemeinschaft etwas bewirken zu können, war ein tolles Erlebnis. Auch mit Menschen mit Behinderungen Ziele umzusetzen, hat mir großen Spaß gemacht. Während der Arbeit entstanden tolle Gespräche und teils auch lustige Situationen. Es wurde viel gelacht und der persönliche Kontakt kam auch nicht zu kurz. Wir haben das Tempo extra angepasst, damit alle mitkommen. Zusätzlich bekam ich einen guten Einblick in die tägliche Arbeit der Arche, was eine tolle Vorbereitung auf mein Auslandsjahr war.“

Was fällt dir schwer?

„Die Aktionstage waren anstrengend und die körperliche Arbeit anfangs ungewohnt. Das Ergebnis hat uns aber dafür belohnt. Zu Beginn war es für mich etwas seltsam, mich auf die unterschiedlichen Behinderungen der Bewohner/-innen einzustellen und das Arbeitstempo anzupassen. Dann lockerte sich aber das Verhältnis und die Unterschiede in den Teams wurden als Bereicherung wahrgenommen.“

Integration durch
Mobilität in Europa
(IDUMO)

... Ralf Z., 26 Jahre?

Was hast du vor weltwärts gemacht und warum hast du dich beworben?

„Vor meinem Freiwilligendienst habe ich in Lübeck mein Abitur gemacht. Ich wollte die Lücke zwischen Schule und Uni mit etwas füllen, das meinen Horizont erweitern und mir einen anderen Blick auf Dinge geben würde, die ich bis dahin nicht kannte. Und natürlich ging es auch darum, Neues zu lernen - nicht nur die Amtssprache Kiswahili, sondern auch, wie unterschiedlich Kulturen in Bezug auf Gemeinschaft, Familie, Lernen oder Konsum sein können.“

Was machst du aktuell und was hat sich durch den Auslandsaufenthalt bei dir verändert?

„Persönlich hat mich der Aufenthalt in Tansania sehr beeinflusst. Vor allem mein Wertesystem hat sich verändert. Manchen Dingen messe ich inzwischen viel mehr Bedeutung bei, anderen weniger. Außerdem studiere ich Afrikawissenschaften in Berlin. Vor allem hat der Lerndienst mir meine Rolle im globalen Machtsystem vor Augen geführt und infolgedessen versuche ich vor allem, bewusster zu konsumieren und unterstütze bestimmte Bewegungen in Deutschland. Seit meiner Rückkehr engagiere ich mich auch bei IN VIA in der Vorbereitung der Freiwilligen auf ihren Aufenthalt in Tansania.“



... Jiri Stancl, 20 Jahre?

Jiri, 20 Jahre, aus Tschechien, seit September 2014 Incoming-Freiwilliger an der Lukasschule im Bereich OGTS

Was sind deine Aufgaben im Projekt?

„Ich arbeite in einer Grundschule im Offenen Ganztags, und dort in einer Gruppe mit 31 Kindern. Ich passe auf die Kinder auf, unterstütze sie im Nachmittagsbereich und helfe den Erziehern bei ihrer Arbeit. Meine Arbeit fängt morgens um elf Uhr an. Ich trinke dann erst mit der Köchin einen Kaffee und quatsche ein bisschen, dann gehe ich in meine Gruppe, um sie vorzubereiten, d.h. Stühle hochstellen, wenn nötig putzen oder aufräumen. Dann kommen die Kinder und ich gehe, zusammen mit einer Kollegin, mit der ersten Gruppe zum Essen. Das Essen dauert von halb zwölf bis zwölf. Nach dem Essen haben die Kinder und ich eine halbe Stunde Zeit zum Spielen, bei schönem Wetter gehen wir dann immer auf den Schulhof und spielen Fußball oder Basketball. Dann gehen wir mit den Kindern zu den Hausaufgaben oder ich gehe mit einem Kollegen in die Gruppe. Bei den Hausaufgaben helfe ich den Kindern häufig, in dem ich etwas erkläre oder es ihnen zeige. Nach den Hausaufgaben gehen die Kinder zu ihren AGs oder spielen und basteln. Um 16 Uhr habe ich dann frei.“



Incoming-
Freiwilliger

Warum bist du nach Deutschland gekommen?

„Zum Einen, weil ich mein Deutsch verbessern wollte, da ich in der Schule schon etwas gelernt habe. Zum Anderen wollte ich etwas Neues ausprobieren, eine neue Kultur kennenlernen und herausfinden, ob mir die Arbeit mit Kindern Spaß macht. Ich habe vorher nicht viel mit Kindern gemacht, habe aber eine große Familie. Gearbeitet habe ich aber eher handwerklich.“

Was fiel/fällt dir schwer und was macht dir besonders viel Spaß?

„Ich arbeite unglaublich gerne mit den Kindern. Für mich ist das keine Arbeit, sondern es macht mir richtig viel Spaß. Am Anfang hatte ich ein bisschen Angst, weil ich nicht gut Deutsch sprechen konnte und ich spreche auch kein Englisch. Außerdem hat mir die Verantwortung Angst gemacht, wenn ich alleine auf so viele Kinder aufpassen muss. Dann habe ich aber festgestellt, dass es ganz einfach ist und mir sehr viel Spaß macht. Vor allem weil ich so gute Kollegen habe, die mich sehr herzlich aufgenommen haben und weil die Kinder einfach toll sind. Niemals hätte ich gedacht, dass ich so gut mit Kindern arbeiten kann, aber ich kann!“

Ferienfahrt nach Norderney
mit den Bewohnerinnen
des TvA-Hauses



Fotos: IN VIA

... Sabine Reichert, neue Wohnheimleiterin des Teresa-von-Avila-Hauses?

Stellen Sie sich bitte kurz vor.

„Ich bin 45 Jahre alt und von der Ausbildung her Diplom-Sozialpädagogin. Ich war lange beim SKF e.V. Köln beschäftigt und hatte dort zuletzt die Leitung des Corneliushauses inne. Ich bringe vor allem Erfahrungen aus der Arbeit mit obdachlosen Mädchen und Frauen, Sucht- und psychisch Erkrankten und aus der Arbeit mit Prostituierten mit.“

Wie sind ihre ersten Eindrücke von der Arbeit im TvA-Haus?

„Ich habe in einem sehr gut aufgestellten Arbeitsbereich angefangen. Vorgefunden habe ich gute Strukturen und Arbeitsbedingungen. Für mich ist vor allem neu, in einem Arbeitsbereich beschäftigt zu sein, der bereits nach ISO 9000 zertifiziert ist. Trotz der vielen Papiere, die so eine Zertifizierung mit sich bringt, ist mir aber genau das sehr hilfreich, um mich in diesem Feld orientieren und bewegen zu können.“
„Die Beteiligung der Bewohnerinnen ist hier bereits sehr gut ausgebaut. Jede einzelne Wohntage wählt eine Etagensprecherin, die die Belange der Gruppe im Rahmen des Wohnheimbeirates vertritt. Es wird eine jährliche Zufriedenheitsbefragung bei den Be-

wohnerinnen durchgeführt und es gibt verschiedene Möglichkeiten, sich im Haus einzubringen, Ideen vorzutragen und mitzugestalten. Als Wohnheimleiterin bin ich zuständig für den Wohnheimbeirat, der sich alle zwei Monate trifft. Diese Arbeit macht mir sehr viel Spaß. Es gibt viele engagierte Bewohnerinnen, die mitgestalten möchten, die viele gute Ideen haben und sich einbringen. Trotzdem merke ich, Beteiligung ist kein Selbstläufer. Es bedarf immer wieder der aktiven Einladung, Aufforderung und Motivation, sich für die eigenen Rechte und Belange einzusetzen.“

„Die Atmosphäre im Haus ist sehr positiv, was nicht zuletzt auch an dem sehr engagierten und offenen Team liegt, von dem ich mich sehr gut aufgenommen fühle. Natürlich ist das TvA kein konfliktfreier Raum. Aber dafür, dass hier so viele verschiedene Mädchen und Frauen aus unterschiedlichen Nationen und Herkunftssystemen leben, ist der Alltag doch erstaunlich friedlich.“



Sabine Reichert

Neuer Job für Menschen mit großem Herz Ausbildung für Förderschüler/-innen schließt Service-Lücke

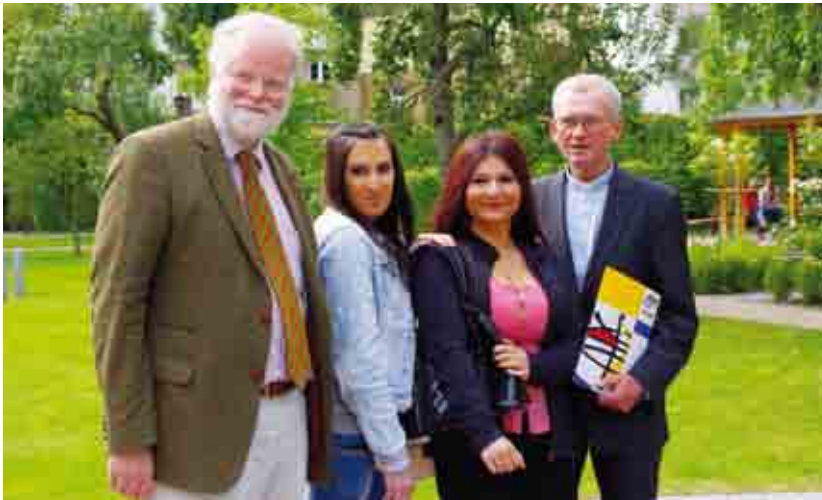
Auf Initiative zweier Kölner, Dr. Manfred Lütz, Chefarzt und Psychiater am Porzer Alexianer-Krankenhaus und Pfarrer Franz Meurer, ist am 1. September 2014 ein einmaliger bundesweiter Ausbildungsgang ins Leben gerufen worden. Der „Fachpraktiker/-in Service in sozialen Einrichtungen“ soll nicht nur soziale Einrichtungen mit mehr Personal versorgen, sondern junge Menschen mit Lernschwierigkeiten und guten sozialen Fähigkeiten darin unterstützen, den Service in sozialen Einrichtungen aufzuwerten. Dabei kümmern sich

die Jugendlichen vor allem um das, wofür dem Fachpersonal die Zeit fehlt: Spazieren gehen, Besorgungen machen, mit kranken oder alten Menschen reden.

IN VIA Köln übernimmt die Koordination, Begleitung und Vermittlung des Ausbildungsgangs, der im neugegründeten Fachbereich „Berufliche Integration für Menschen mit Behinderung“ angegliedert ist. Der angestrebte Übergang der Auszubildenden in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung wird begleitet. Während des gesamten Ausbildungsverlaufs stehen Jobcoaches den Auszubildenden kompetent in vielerlei Hinsicht zur Seite. Der erste Ausbildungsgang startete am 1. September 2014 mit 12 Jugendlichen, kurz darauf bereits ein zweiter. Das Interesse seitens der Schüler/-innen, Schulen und Einrichtungen ist sehr groß, es gibt Anfragen aus ganz Deutschland.

Foto links:

Dr. Lütz (links) und Pfarrer Meurer mit Auszubildenden des 1. Durchgangs



Fotos: Hartmuth Schütt



Foto rechts:

Sibylle Klings mit Kabarettist Jürgen Becker bei der Auftaktveranstaltung im Garten der Religionen

Steckbrief „Fachpraktiker/-in Service in sozialen Einrichtungen“

ZIELGRUPPE

- interessierte junge Frauen und Männer mit Lernschwierigkeiten und mit Begeisterung und Talent für soziale Servicetätigkeiten

INHALTE

- serviceorientiertes Arbeiten am pflegebedürftigen Menschen:
 - » Verpflegung, Service und Kommunikation
 - » Reinigungsassistenten
 - » Einsatz und Pflege von Maschinen, Geräten, Gebrauchsgütern und Mobilitätshilfen
 - » Zusatzmodul: Bei Eignung Qualifizierung zur Betreuungskraft nach § 87b

ABSCHLUSS

- Prüfung Industrie- und Handelskammer (IHK) zu Köln zum/-Fachpraktiker/-in Service in Sozialen Einrichtungen (§66 BBiG)
- Abschluss gleichwertig Hauptschulabschluss Klasse 9

DAUER

- zwei Jahre Ausbildung in Unternehmen des allgemeinen Arbeitsmarktes

BETREUUNG

- Einführungswochen
- Jobcoach vor Ort im Ausbildungsbetrieb
- Anleiter/-in vor Ort im Ausbildungsbetrieb
- Stützunterricht
- Wochenreflexion

AUSBILDUNGSORTE

- Seniorenhäuser, Krankenhäuser und Einrichtungen der Behindertenhilfe im Ausbildungsbezirk der IHK-Köln (inkl. Leverkusen, Bergisch Gladbach u.a.)
 - » Wohn-/ Pflegebereich (Patientenzimmer), Servicebereich, Patiententransport, Essensausgabe, Sozialer Dienst, Hausreinigung
- duale Ausbildung: 1 Tag Berufsschule, 4 Tage Betrieb

ARBEITSORTE

- Servicebereich in Seniorenhäusern, Krankenhäusern und Einrichtungen der Behindertenhilfe
- mobile Pflege-/ Servicedienste (z.B. Demenz-WGs)

„Jeder hat nach seiner Pflichtschulzeit ein Recht auf eine Erstausbildung. Was nützt ein Einser-Abitur, wenn es an der sozialen Kompetenz fehlt, wie sie die Einrichtungen der Kranken-, Alten und Behindertenhilfe braucht?“

Sibylle Klings,
Geschäftsführerin IN VIA Köln

Interview mit Özgü A.,

Auszubildende im Malteser Krankenhaus St. Hildegardis in Köln-Lindenthal

Wie haben Sie von der Ausbildung erfahren?

Mein Reha-Berater in der Agentur für Arbeit hat mir die Ausbildung vorgeschlagen, Ich fand es spannend und habe mich dann bei IN VIA vorgestellt.

Fühlen Sie sich wohl in der Ausbildung?

Ja, sehr.

Ist die Zusammenarbeit im Team gut?

Eigentlich ist sie sehr gut, nur manchmal werden wir viel hin- und hergeschickt. Wenn es stressig ist, kann ich mich aber auf meine Kollegen und Kolleginnen verlassen. Wenn ich ein Problem habe, kann ich immer zu meinen Anleitern gehen, die unterstützen mich gut.

Profitieren Sie in der Praxis vom Schulunterricht?

Ja, zum Beispiel im Bereich Hauswirtschaft und gesunde Ernährung.

Was sind besondere Herausforderungen für Sie?

Alleine die Stationsrunde zu machen, war am Anfang stressig, z.B. Frühstück verteilen, Essen warm machen etc.. Manchmal kam ich nicht schnell genug voran, aber das ist jetzt kein Problem mehr.

Was macht Ihnen am meisten Freude?

Was weniger?

Alles außer der Wasserrunde, da ich dann alleine zwei Wagen hinter mir herziehe.

Wobei unterstützt IN VIA Sie?

Bei allem eigentlich! In der Schule, bei der Ausbildung, bei Allem „drum und dran“.

Vielen Dank für das Gespräch!



Foto: IN VIA

Interview mit Georg Faber,

Personalleiter im Malteser Krankenhaus St. Hildegardis

Wie sind Sie auf die Ausbildung aufmerksam geworden?

Die Initiative von Dr. Manfred Lütz und Pfarrer Franz Meurer, den neuen Ausbildungsgang „Fachpraktiker/-in Service in sozialen Einrichtungen“ für Hauptschülerinnen und Hauptschüler mit einer Lernbeeinträchtigung ins Leben zu rufen, ist bei den Trägern von katholischen Krankenhäusern in der Stadt Köln auf ein sehr breites Interesse und Echo gestoßen. Der Kaufmännische Direktor des Malteser Krankenhauses St. Hildegardis in Köln, Herr Karl-Ferdinand von Fürstenberg, fand das Vorhaben von Pfarrer Meurer und Herrn Dr. Lütz so toll, dass er sich spontan dazu bereit erklärte, die Initiative zu unterstützen.

Welche Kosten entstehen für Sie als Einrichtung?

Die Auszubildenden erhalten eine Ausbildungs-Vergütung nach dem DEHOGA-Tarif. Der besondere Förderbedarf wird von der Agentur für Arbeit bezuschusst.

Wie viele Auszubildende sind bei Ihnen beschäftigt? Und seit wann?

Bei uns sind seit September 2014 zwei Auszubildende beschäftigt.

Wo werden die Auszubildenden eingesetzt?

Zum einen werden die Auszubildenden auf den Stationen als „Service am Patienten“ eingesetzt. Zum anderen arbeiten sie in der Küche im Bereich Speisenvorbereitung und Speisentransport

Wie läuft die Zusammenarbeit zwischen Azubis und bestehendem Personal?

Wie auch im TV-Bericht dargestellt, sind wir hochzufrieden. Die Erfahrung, die wir in knapp einem

halben Jahr gesammelt haben, ist sehr positiv. Das Engagement ist sehr ausgeprägt. Eine Auszubildende kann sich sogar vorstellen, im Anschluss hier eine weitere Ausbildung in der Pflege anzuhängen. Es gefällt ihnen sehr und sie sind gut integriert, so dass der bevorstehende Wechsel in den Küchenbereich etwas schwerfällt.

Was sind Ihre Erfahrungen?

Es handelt sich um einen interessanten, neuen Ausbildungszweig in der Kombination Unterstützung/Service am Patienten und Einblick in die Zubereitung der Menüs. Es erfolgt nicht nur das Verteilen des Essens an die Patienten, sondern auch eine gezielte Auseinandersetzung mit der Herstellung der Speisen in ihren vielfältigen Formen.

Werden Sie im nächsten Ausbildungsjahr wieder Fachpraktiker einstellen?

Ja, wir werden wieder zwei Auszubildende einstellen und sind an einer Ausweitung auf andere Standorte sehr interessiert.

Inwiefern unterstützt IN VIA Köln Ihre Einrichtung?

Dafür, dass es für beide Einrichtungen „Neuland“ gewesen ist, war die Vorbereitung gut. Bei IN VIA ist immer eine Ansprechpartnerin da, die zeitnah gute Antworten geben kann. Positiv war der gemeinsame Erfahrungsaustausch und Rückblick – was läuft gut? was nicht so gut? Derzeit laufen die Vorbereitungen für die Auswahl der neuen Auszubildenden für das Jahr 2015.

Herzlichen Dank für das Gespräch!



Malteser

Die Fragen stellte Nadine Heine,
Kordinatorin „Mittagspause Plus“,
Martin-Köllen-Schule / JobCoaching „MitUnter“ /
„Fachpraktiker/-in Service in sozialen Einrichtungen“

Die Auszubildenden sind in ihrer täglichen Arbeit sehr engagiert. Wir können bisher nicht feststellen, dass die Lernbehinderung im Tagesgeschäft zu schwierigen Situationen geführt hat.

Interview mit Joel T., 18

in Ausbildung zum „Fachpraktiker Service“ am Alexianer Fachkrankenhaus für Psychiatrie, Psychotherapie und Neurologie in Köln-Porz



Joel T.

Wie haben Sie von der Ausbildung erfahren?

Ich habe mich im Alexianer für ein Freiwilliges Soziales Jahr beworben und dann das Angebot für die Ausbildung bekommen.

Fühlen Sie sich wohl in der Ausbildung?

Ja, meistens schon, natürlich gibt es auch Bereiche, die weniger Spaß machen ...

Ist die Zusammenarbeit im Team gut?

Ja, ich finde sie sehr gut. Hier sind alle so nett, gar nicht überheblich, wie das ja manchmal ist.

Profitieren Sie in der Praxis vom Schulunterricht?

Nein, eigentlich nicht. Mir fällt jetzt keine Situation ein, in der mir der Unterrichtsstoff geholfen hat. In der Schule beschäftigen wir uns viel mit Pflegeeinrichtungen, aber wir arbeiten ja nicht alle in einem Seniorenheim. Vielleicht ändert sich das ja noch.

Was sind besondere Herausforderungen für Sie?

Morgens wach zu werden, die Ausbildung durchziehen.

Was macht Ihnen am meisten Freude? Was weniger?

Am meisten Spaß macht mir der Umgang mit den Patienten, weniger Spaß das Spülen.

Wobei unterstützt IN VIA Sie?

Bei allen anderen Sachen, die drumherum passieren. Wenn ich mal zu spät komme, gibt es Gespräche, wie man das verbessern kann.

Vielen Dank für das Gespräch!

Interview mit Heinz-Rolf Esch

Stellv. Leiter einer geschützten Station für Patienten mit Sucht- und Suchtfolgeerkrankungen im Alexianer Krankenhaus Köln-Porz

Wie sind Sie auf die Ausbildung aufmerksam geworden?

Unser Chefarzt, Herr Dr. Lütz, kam im Sommer letzten Jahres auf die Mitarbeiter der Station Johannes zu und stellte das Projekt vor.

Wie viele Auszubildende sind bei Ihnen beschäftigt? Seit wann?

Seit dem 15. September 2014 macht Joel bei uns seine Ausbildung.

Wo wird Joel eingesetzt?

Joel arbeitet im stationären Bereich auf der Station Johannes, und dort im Versorgungs- bzw. Hauswirtschaftsdienst. Zusätzlich ist er in der Wäscherei und im „Café“ der Pflegeeinrichtung „Haus Monika“ und im Technischen Dienst des Krankenhauses eingesetzt.

Wie läuft die Zusammenarbeit mit dem bestehenden Personal?

Die Zusammenarbeit läuft sehr gut. Joel wird intensiv angeleitet. Er hat immer einen festen Ansprechpartner.

Was sind besondere Herausforderungen in der Zusammenarbeit mit den Fachpraktikern?

Besondere Herausforderungen bestehen in der pädagogischen Anleitung sowie in der Hilfe und

Kontrolle der theoretischen Anforderungen der Berufsschule. Es werden regelmäßig reflektierende Gespräche mit dem Auszubildenden geführt.

Was sind Ihre Erfahrungen?

Insgesamt ist die Ausbildung eine sehr gute Idee. Denn der Auszubildende profitiert gerade von der intensiven Anleitung.

Werden Sie im nächsten Ausbildungsjahr wieder Fachpraktiker einstellen?

Die momentane Ausbildung unseres Fachpraktikers dauert noch mind. 1,5 Jahre. In anderen Bereichen unseres Krankenhauses wird es weitere Ausbildungsmöglichkeiten dafür geben.

Inwiefern unterstützt IN VIA Köln Ihre Einrichtung?

Frau Çoban kommt in regelmäßigen Abständen auf die Station und macht sich ein Bild über die Situation des Azubi. Es finden Gespräche mit ihm und den Mitarbeitern/-innen der Station statt. Ebenso gibt es eine engmaschige Betreuung bei Krisen.

Vielen Dank für das Gespräch!

Die Fragen stellte Hamide Çoban, JobCoaching „Mitarbeiter“ und „Fachpraktiker/-in Service in sozialen Einrichtungen“



Integration unternehmen!

Erfolgreiche Praxis im mattea – ein Integrationsbetrieb der IN VIA Köln gGmbH

Restaurant & Lounge mattea ist ein gemeinnütziger Integrationsbetrieb der IN VIA Köln gGmbH mit Standort im Forum, dem zentralen Kultur- und Veranstaltungszentrum der Stadt Leverkusen. Drei Sparten umfasst das Geschäftsmodell: das Restaurant mattea, das exklusive Catering für alle Veranstaltungen im Leverkusener Kulturforum sowie eine Produktionsküche für die Schulverpflegung.



Zusammen arbeiten: Beschäftigte aus Küche, Restaurant und Verwaltung im mattea. Hier und in den ebenfalls zum Integrationsbetrieb zählenden Bereichen „Catering“ und „Schulverpflegung“ arbeiten 37 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, darunter 17 Menschen mit einer Hör-, Lern- oder Körperbehinderung im Alter von 20 bis über 50 Jahren.



Für alle der rund 250 jährlich hier stattfindenden Veranstaltungen mit insgesamt mehr als 170.000 Gästen übernimmt mattea die komplette gastronomische Versorgung.



Fotos: Joe Kramer | Photodesign

Trotz ihres gemeinnützigen Zwecks: Integrationsbetriebe müssen sich eigenständig am Markt behaupten. Zuschüsse, die ihnen im Wettbewerb Marktvorteile verschaffen, erhalten sie nicht. Also brauchen sie ein betriebswirtschaftlich einwandfrei funktionierendes Konzept.



mattea
RESTAURANT & LOUNGE

Diversifiziertes Geschäftsmodell

Zentrum des Integrationsbetriebs ist das Restaurant mattea. Der Name kommt aus dem Lateinischen und heißt „Leckerbissen“. Kundinnen und Kunden zeigen sich mit dem erstklassigen Angebot, das neben der Mittags- und Abendgastronomie auch einen Sonntagsbrunch für Familien umfasst, hochzufrieden. Jens Valentin von der Stabsstelle Marketing & Vertrieb der IN VIA gGmbH: „Unser Restaurant verfügt über eine große Spielecke. Kinder sind also bestens beschäftigt, während ihre Eltern in Ruhe essen und trinken. Außerdem gibt es bis zum Alter von 14 Jahren einen Kinderrabatt und Kinder bis zum 6. Lebensjahr speisen gratis.“ Darüber hinaus können Kunden einen kleinen Raum mit angenehmem Ambiente für Feiern mieten. Eine separate Miete wird nicht erhoben. Jens Valentin: „Zu bezahlen sind lediglich Speisen und Getränke.“

„Inklusion kann nur gelingen bei einem respektvollen und vertrauensvollen Miteinander.“

„Lernbereitschaft ist auf allen Seiten erforderlich und ermöglicht vielfältige Lernerfahrungen.“

Das vorzügliche Angebot von „mattea“ korrespondiert mit der zentralen Lage des Restaurants im „Forum“, dem Kultur- und Tagungszentrum der Stadt Leverkusen, das außer einem Theater mit fast tausend Plätzen, Räumlichkeiten für Messen, Ausstellungen und Versammlungen von Unternehmen, Organisationen und Vereinen bietet. Für Schulen und Kitas ist das dritte Standbein relevant: die Großküche zur Produktion der Schulverpflegung.



Teilhabe am Arbeitsmarkt

In allen drei Geschäftsfeldern des Integrationsbetriebs arbeiten Menschen mit einer Hör-, Lern- oder Körperbehinderung: als Koch, Beikoch oder Hauswirtschaftlerin, als Service-, Spül- oder Reinigungskraft, als Küchenhilfe oder in der Verwaltung. Drei von ihnen absolvieren hier eine Fachpraktiker-Ausbildung. Dazu Betriebsleiter Daniel Hargarten-Wierich: „Damit ermöglicht ihnen der Integrationsbetrieb trotz ihres Handicaps die gleichberechtigte Teilhabe am Arbeitsmarkt.“

Die Personalauswahl erfolgt im engen Dialog mit dem Integrationsfachdienst, dem Landschaftsverband Rheinland und der örtlichen Arbeitsagentur. Durch eine Arbeitserprobung wird für jeden Mitarbeiter festgestellt, ob ihn die jeweilige Tätigkeit interessiert, ob er den dazu erforderlichen theoretischen und praktischen Arbeitsanforderungen sowie den Belastungen gewachsen ist.



Auch in der Verwaltung von mattea gibt es integrative Arbeitsplätze. Ercan Gülhan, von Geburt an Spastiker, arbeitet seit 2013 im mattea.

Professionelle Jobassistenz

Rita Eschbachs Aufgabe ist das tägliche „Jobcoaching“, des Landschaftsverbandes Rheinland. Konkret heißt das, Arbeitsprozesse genau zu beobachten, um zu erkennen, wie sie sich mit Blick auf die Erfordernisse behinderter Beschäftigter optimieren lassen. Für eine Mitarbeiterin mit autistischer Erkrankung kommt es zum Beispiel darauf an, Arbeit klar zu strukturieren: „Die Arbeitsanweisungen dürfen nicht zu viele Informationen auf einmal umfassen und der Anteil der Routine sollte so groß wie möglich sein. Ein einfaches Schubladensystem mit übersichtlicher Verteilung der Zutaten für ein Rezept sorgt in der Küche für die erforderliche Transparenz.“

Brandschutzmaßnahmen wie etwa spezielle Lichtsignale für gehörlose Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind im Integrationsbetrieb genauso selbstverständlich wie ein eigenes PC-Programm mit Lupe und Blindentastatur für Beschäftigte mit Sehbeeinträchtigung. Spezielle Lösungen auch für eine lernbeeinträchtigte Mitarbeiterin mit Konzentrationsproblemen und Rechenschwäche: Sie wurde mit Taschenrechner und eigenem Trinkgeld-Portemonnaie ausgestattet. Zudem trainiert Rita Eschbach mit ihr das Zählen von Kleingeld. Ihre anfängliche Schüchternheit konnten kleine Rollenspiele mit der Sozialpädagogin minimieren: „Heute geht sie fast genauso souverän auf Gäste zu wie unsere anderen Mitarbeiter auch.“

Aber auch über fachliche Fortbildungen denkt das Unternehmen nach: Klassische Hygieneschulungen inklusive Gebärde-Dolmetscher für gehörlose Mitarbeiter zählen genauso dazu wie die Vorbereitung einer ebenfalls gehörlosen Mitarbeiterin auf ihre Ausbildereignungsprüfung. Rita Eschbach: „Sie verfügt über fachliche und pädagogische Fähigkeiten. Diese Kompetenz wollen wir für unseren Betrieb zukünftig besser nutzen.“

Paul Pantel | G.I.B. - Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung mbH



Betriebsleiter Daniel Hargarten-Wierich, links im Bild, entscheidet nach einer Arbeitserprobung mit darüber, welche Bewerberinnen und Bewerber mit einer Behinderung für einen 4-, einen 6- oder einen 8-Stunden-Tag in Frage kommen. Außerdem im Bild: Michel Boere, Leiter Logistik & Einkauf und Jens Valentin, Stabsstelle Marketing & Vertrieb der IN VIA Köln gGmbH (rechts im Bild).



Für die psychosoziale Betreuung der behinderten Beschäftigten im Arbeitsalltag ist Rita Eschbach, pädagogische Fachkraft des IN VIA Köln e.V., zuständig. Die Sozialpädagogin blickt auf langjährige Rehabilitations-Erfahrungen zurück und ist zuständig für die berufliche Integration von Menschen mit Behinderung. Wichtig ist ihr dabei die Ressourcenorientierung, das heißt: „Immer auch auf die Stärken jedes und jeder Einzelnen zu achten.“

Damit steht sie im Integrationsbetrieb nicht allein: Auch die Anleiter in der Küche sind darauf eingestellt, Menschen mit Behinderung einzubinden und ihnen bei Bedarf Hilfestellung zu geben.

Strategische Überlegungen

Weil sich auch Integrationsbetriebe den Marktanforderungen stellen müssen, denkt Jens Valentin von der Stabsstelle Marketing & Vertrieb der IN VIA Köln gGmbH über neue Geschäftsfelder nach. So könnten im Restaurant mattea künftig auch private Feste, wie Taufen, Kommunionen-, Konfirmationen- und Weihnachtsfeiern stattfinden, aber auch Kulturveranstaltungen und „Tagungen im Businessbereich“. Ein ausbaufähiges Geschäftsfeld sieht der Marketing-Chef für den Integrationsbetrieb auch im „Außer-Haus-Catering bei Großveranstaltungen“. „Hier verfügen wir über fundierte Erfahrungen, die Kundenresonanz ist durchweg positiv.“ Die Kapazitäten für eine Ausweitung dieses Geschäftszweigs sind im Integrationsbetrieb vorhanden. Das gilt für die materielle Ausstattung wie auch für das Personal. „Beides zusammen“, verspricht der Marketing-Chef, „garantiert beste Dienstleistungsqualität.“

Inklusion im mattea

Alle Akteure sind sich einig: Damit der Inklusionsgedanke mit Leben gefüllt werden kann, bedarf es des fortlaufenden Austausches und der Diskussion. Inklusion wird nicht statisch, sondern als sensibler und kontinuierlicher Lernprozess aller Beteiligten verstanden und kritisch begleitet.

Trotz Förderbedarf den Traumjob finden

MitUnter – Mit Unternehmen in Ausbildung

Sozial benachteiligte Jugendliche, insbesondere mit besonderem Förderbedarf, haben ohne Unterstützung nur eine geringe Chance auf Ausbildung und sind laut aktueller Studien die Langzeitarbeitslosen von morgen. Das von der BP-Stiftung, der Caritasstiftung sowie der RheinEnergie-Stiftung und aus Eigenmitteln finanzierte Projekt „MitUnter - Mit Unternehmen in Ausbildung“ wirkt diesem Negativtrend entgegen. Seit dem Schuljahr 2012/2013 werden ausgewählte Förder- und Hauptschüler/-innen aus Porz und Kalk gemeinsam mit Unternehmen für den nahtlosen Übergang in eine Ausbildung qualifiziert.

2014 nahmen insgesamt 35 Jugendliche aus den Klassen 9 und 10 am Projekt teil. Nach Ermittlung ihrer Kompetenzen und beruflichen Interessen wurde im Rahmen von Praktika die persönliche Eignung für bestimmte Ausbildungsberufe geprüft. Das „Coaching on the Job“ erwies sich dabei als zentrales Element der Unterstützung. Jobcoaches ermitteln direkt im Betrieb die Anforderungen des Arbeitsalltags an die Teilnehmenden und vermitteln die arbeitsrelevanten Kenntnisse und Fertigkeiten, die zur Ausübung der Tätigkeit am Arbeitsplatz benötigt werden. Bewerbungs- und Mobilitätstrainings, Seminare zu den Themen Respekt und Toleranz sowie Betriebsbesichtigungen und der Besuch von Ausbildungsmessen runden das Angebot ab. In Abstimmung mit Lehrkräften, Eltern und auch den zuständigen Beratern der Agentur für Arbeit wurden so Anschlussperspektiven für den zukünftigen Weg der Jugendlichen in Ausbildung und Beruf erarbeitet.

Oftmals kommt es bei Jugendlichen nach dem Schulabschluss durch den Wegfall der etablierten Begleitung zu Ausbildungs- oder Maßnahmeabbrüchen und Orientierungslosigkeit auf dem Weg in Ausbildung bzw. Beschäftigung. Als Teil des bundesweiten IN VIA-Projekts „Efa - Erfolgreich gemeinsam ausbilden“, das auch in Hamburg, Freiburg und Paderborn durchgeführt wurde, setzte „MitUnter“ daher nicht nur die Vorbereitungsphase des Konzepts um, sondern begleitete 2014 auch erfolgreich 13 Jugendliche im ersten Jahr ihrer Ausbildung.



Fabian R., Teilnehmer im Projekt „MitUnter“, hat durch ein Langzeitpraktikum als Gebäudereiniger seinen Traumberuf gefunden.

„Ohne die Unterstützung von IN VIA hätte ich das mit den Praktika nicht geschafft!“

„Ich bin stolz, dass ich mir auf diesem Weg eine berufliche Perspektive erarbeitet habe.“

*Martin Thelemann, Bildungsbegleiter
Berufsvorbereitung Metall / Lager*

Kontakt und Informationen:

Koordinierungsstelle
für Ehrenamt
bei IN VIA Köln
Ruth-Maria Erz
Tel. 0221-4728-860
ruth-maria.erk@invia-koeln.de

Mascha Dinter links mit Chiara



„Die Leseförderung mit Mascha Dinter macht mir sehr viel Spaß und ich lerne viele neue Begriffe kennen. Das Lesen fällt mir schon leichter, seit wir uns einmal in der Woche treffen. Meine Zwischenprüfung ist gut gelaufen. Mein Wunsch ist, dass ich die Abschlussprüfung auch so gut schaffe.“

Freude am Lesen

Ehrenamtliche Einzelförderung im Ausbildungsprojekt Hauswirtschaft

Interview mit Mascha Dinter, 29, und Chiara D., im 2. Ausbildungsjahr zur Hauswirtschaftshelferin. Als freiberufliche Journalistin engagiert sich Mascha Dinter seit Januar 2013 ehrenamtlich bei IN VIA Köln im Ausbildungsprojekt „Hauswirtschaft“ und in der Onlineberatung „Mein Plan B“. Sie betreut Chiara als Lesepatin.

Seit wann treffen Sie sich mit Chiara?

Chiara und ich treffen uns seit Herbst 2014 einmal in der Woche für eine Stunde. Mit der Leseförderung bei IN VIA habe ich Anfang 2013 begonnen und bereits zwei andere Schülerinnen aus dem Ausbildungsprojekt Hauswirtschaft betreut.

Worin liegt Ihre Unterstützung?

Gemeinsam lesen wir ganz unterschiedliche Arten von Texten: Kapitel aus dem Lehrbuch, Zeitungsartikel und Geschichten. Ziel unserer gemeinsamen Arbeit ist es, Chiaras Lesekompetenz zu fördern und den Spaß an der Auseinandersetzung mit dem Gelesenen zu wecken. Wir machen auch Grammatikübungen und schreiben kurze Zusammenfassungen.

Worin benötigt Chiara Ihrer Meinung nach besondere Hilfe?

Sowohl was das Lesen, als auch das Schreiben angeht, ist Chiara sehr fit. Wenn sie sich grammatikalisch falsch ausdrückt, liegt das meist daran, dass sie den Artikel eines Substantivs nicht kennt. Deshalb üben wir gezielt Deklinieren und notieren Substantive, bei denen sie schon mal durcheinanderkommt auf Karteikarten.

Wie sehen Sie die Entwicklung der Auszubildenden?

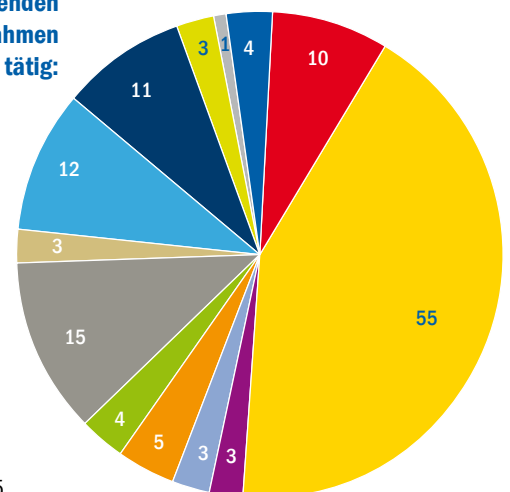
Obwohl unsere Stunde meist im Anschluss an einen langen Arbeitstag stattfindet, ist Chiara immer sehr aufmerksam. Sie kann sich gut ausdrücken und versteht den Großteil von dem, was wir lesen, auf Anhieb. Gerade hat sie als Klassenbeste ihre Zwischenprüfung abgelegt. Bis vor kurzem war mir gar nicht bewusst, dass sich das Projekt an Jugendliche mit Lernschwierigkeiten richtet. Ich persönlich habe das Gefühl, dass Chiara von der Leseförderung profitiert und habe auch bereits eine positive Rückmeldung von ihrer Ausbildungsleiterin bekommen.

Was macht Ihnen am meisten Freude bei der Unterstützung von Chiara?

Ich freue mich besonders zu sehen, dass sie Spaß am Lesen hat. Neulich hat sie von sich aus vorgeschlagen, dass wir gemeinsam ein Buch lesen könnten. Sie hat mir erzählt, dass sie Biografien besonders spannend findet. Deshalb lesen wir jetzt die Geschichte der Kinderrechtsaktivistin und Nobelpreisträgerin Malala Yousafzai aus Pakistan. Nicht nur das Buch ist spannend; es macht auch sehr viel Spaß, sich mit Chiara darüber auszutauschen.

Im Jahr 2014 waren insgesamt 129 Ehrenamtliche in folgenden Einrichtungen und Maßnahmen bei IN VIA Köln tätig:

- Ausbildungsbegleitende Hilfen (AbH)
- Au pair / Europäische Freiwilligendienste
- Bahnhofsmision
- Ausbildungsprojekt Hauswirtschaft
- Kompetenzagentur
- Kompetenzzentrum „Lernen durch Engagement“
- Berufsvorbereitung Metall / Berufsvorbereitung 55
- Offene Ganztagschulen / Betreute Mittagspause
- Mein Plan B - Onlineberatung zwischen Schule und Beruf
- Domino und „Chance - Bleiberecht am Rhein“
- Mädchenwohnheim Teresa-von-Avila-Haus
- Radstation
- MitUnter - Mit Unternehmen in Ausbildung



Bahnhoofsmission Köln innovativ: Kultur an Gleis 1

Gelungener Auftakt – Vernissage zur Eröffnung „Frauen dieser Welt“

Am 28. August 2014 eröffnete Schirmfrau Dr. Regina Börschel im Rahmen einer Vernissage die Fotoausstellung „Frauen dieser Welt“. Auf den etwa 130 Quadratmetern an Gleis 1 gibt es einen Spielraum für Kinder, einen Wickeltisch – und nun auch Kunst. Das neue Angebot „Kultur an Gleis 1 - Kunst und Literatur in der Bahnhoofsmission Köln“ startet mit der Ausstellung der Kölner Fotokünstlerin Erika Evers.

„Ich freue mich sehr, mit der Ausstellung ‚Frauen dieser Welt‘ das neue Kulturangebot der Bahnhoofsmission zu starten, schlagen die Frauen doch einen Bogen zu den Anfängen der Bahnhoofsmission. Denn auch die Kölner Bahnhoofsmission wurde vor rund 115 Jahren von Frauen gegründet“, so Regina Börschel in ihrer Eröffnungsrede.

Die Bahnhoofsmission Köln hatte zum Auftakt des neuen Angebotes Gäste aus verschiedenen Bereichen eingeladen. Vom 29. August 2014 bis 31. März 2015 ist die Ausstellung für alle Kunst- und Kulturinteressierten täglich von 7 bis 19 Uhr in den Räumen der Bahnhoofsmission Köln auf Gleis 1E geöffnet.



Schirmfrau Dr. Regina Börschel und Fotografin Erika Evers (v.l.)

Bahnhoofsmission Köln 2014 in Zahlen

(in Klammern: Zahlen 2013)



Ehrenamt und mehr

Ohne die zahlreichen Ehrenamtlichen, Freiwilligen und Honorarkräfte wäre die Arbeit in der Bahnhoofsmission nicht denkbar. Die Öffnungszeiten, täglich von 7.00 bis 19.00 Uhr, und die Bewältigung der vielfältigen Aufgaben sind nur im Team möglich.

- 62 Ehrenamtliche (EA) insgesamt
 - darunter 15 EA in 2014 neu hinzugewonnen
 - 7 EA in 2014 verabschiedet
- 2 Mitarbeiter im Bundesfreiwilligendienst
- 1 europäische Freiwillige aus Spanien
- 1 Mitarbeiter mit 7,5 Stunden/ Woche
- 2 Hauptamtliche (1,5 Stellen)

Ein herzlicher Dank
an alle, die uns in 2014
unterstützt haben!



Erstmals seit mehreren Jahren stieg der prozentuale Anteil an Frauen, die Hilfe in der Bahnhoofsmission Köln suchten (2014: 43,16 %; 2013: 36,84%).

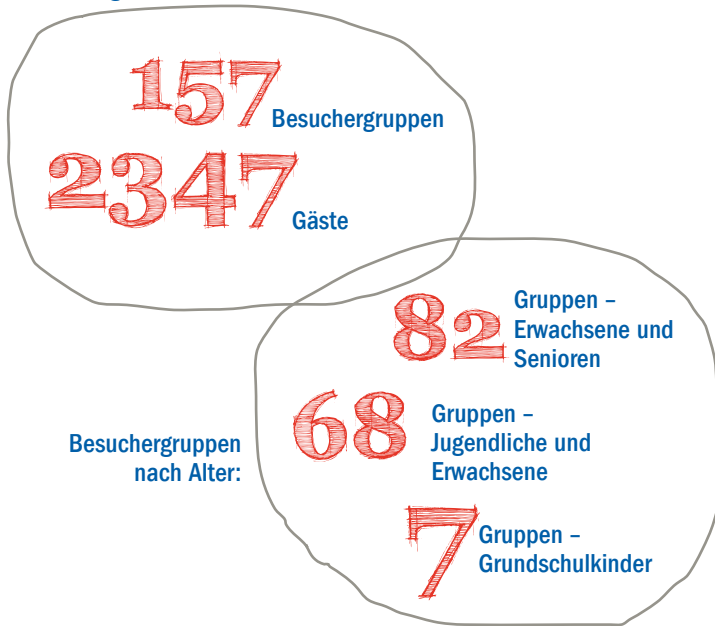
Die Nachfrage nach den Angeboten der Bahnhoofsmission Köln stieg im Vergleich zu den Vorjahren explosionsartig an. Insbesondere die Versorgung von Asylsuchenden mit Fahrkarten im Auftrag der Stadt Köln und die Organisation der Reise zu den zentralen Aufnahmebehörden bzw. im Rahmen der bundesweiten Verteilung nahm in 2014 stark zu.

Corinna Rindle, Leitung Bahnhoofsmission Köln



Zahlen & Fakten 2014

Besucherzahlen im
Garten insgesamt:



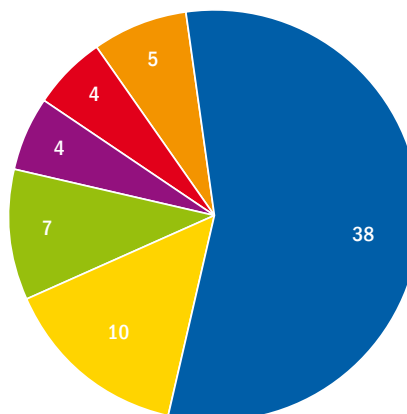
Gebuchte Seminare (Führungen und Schulungen):

Für Erwachsene → Dialogischer Rundgang: 32

Für Jugendliche → Die Weltreligionen lernen sich kennen: 62
Tod und Trauer in den Weltreligionen: 2
Was denkst du über mich? (Thema Vorurteile): 4

Für Kinder → Die Weltreise zu den Religionen: 7

Für Fachkräfte → Multiplikatorenschulung: 41
→ Interreligiöse Fortbildung: 4



Teilnehmer am Bundesprojekt
„Ich im Dialog mit Dir“

- Schulklassen
- Ausbildungsprojekte und Maßnahmen
- Studienseminare
- Freizeitgruppen
- Pastorale Jugendarbeit
- Außerschulische Bildungsarbeit

„Ihre Führung durch den Garten der Religionen (...) hat mich sehr berührt. Ich selber, 52 Jahre und fernab jeder Religion, habe etwas ganz Wertvolles wiederentdeckt: Meinen Idealismus von damals. Ihre Art, jenseits des aggressiven Missionierens, diese Art des Vermittelns religiöser Inhalte hat mich dazu bewogen, meine Urteile in Frage zu stellen. Menschen müssen erst einmal als Menschen betrachtet werden und nicht nach Anspruch oder Religionszugehörigkeit. Es gibt nur Menschen und nicht Religionen, der Missbrauch von Religionen soll nicht Pauschalhass hervorrufen. Wenn ich die Zeit finde, werde ich sicherlich Ihren Garten aufsuchen, um dort einfach ohne Zwang Ruhe zu finden. Sie verstehen es ganz großartig, Religion und Ideologie zu trennen, man kann sich selbst als noch so trotziger Atheist, dieser Art von ‚Religionsunterricht‘ nicht verschließen. Machen Sie genauso weiter!“

Herr K., Teilnehmer an einem Rundgang für Erwachsene

„Ganz herzlichen Dank noch einmal an Sie für die sehr schöne, kindgerechte Führung durch den Garten der Religionen gestern!!! Unseren Kindern und auch uns Erwachsenen hat es sehr gut gefallen! Es ist doch erstaunlich, wie viel bei den Kindern angekommen ist und es hat sie auch innerlich berührt.“

Ein Kind, dem es emotional sehr schlecht geht, das aus sehr schwierigen familiären Verhältnissen kommt und das einmal zu mir sagte: ‚Meine Mutter hasst Gott‘, hat gestern im Kindergarten ganz intensiv ein schönes Bild über den Garten der Religionen gemalt und gesagt: ‚Das habe ich für Gott gemalt‘! Das Bild hänge ich mir eingerahmt ins Büro. Es wird mich an den Besuch im Garten der Religionen erinnern und daran, dass es wichtig ist, Kindern auch immer wieder spirituelle Erlebnisse zu ermöglichen und mit Kindern über Religionen und Gott ins Gespräch zu kommen. Vielen Dank!“

Frau S., Leitung einer Kindertagesstätte



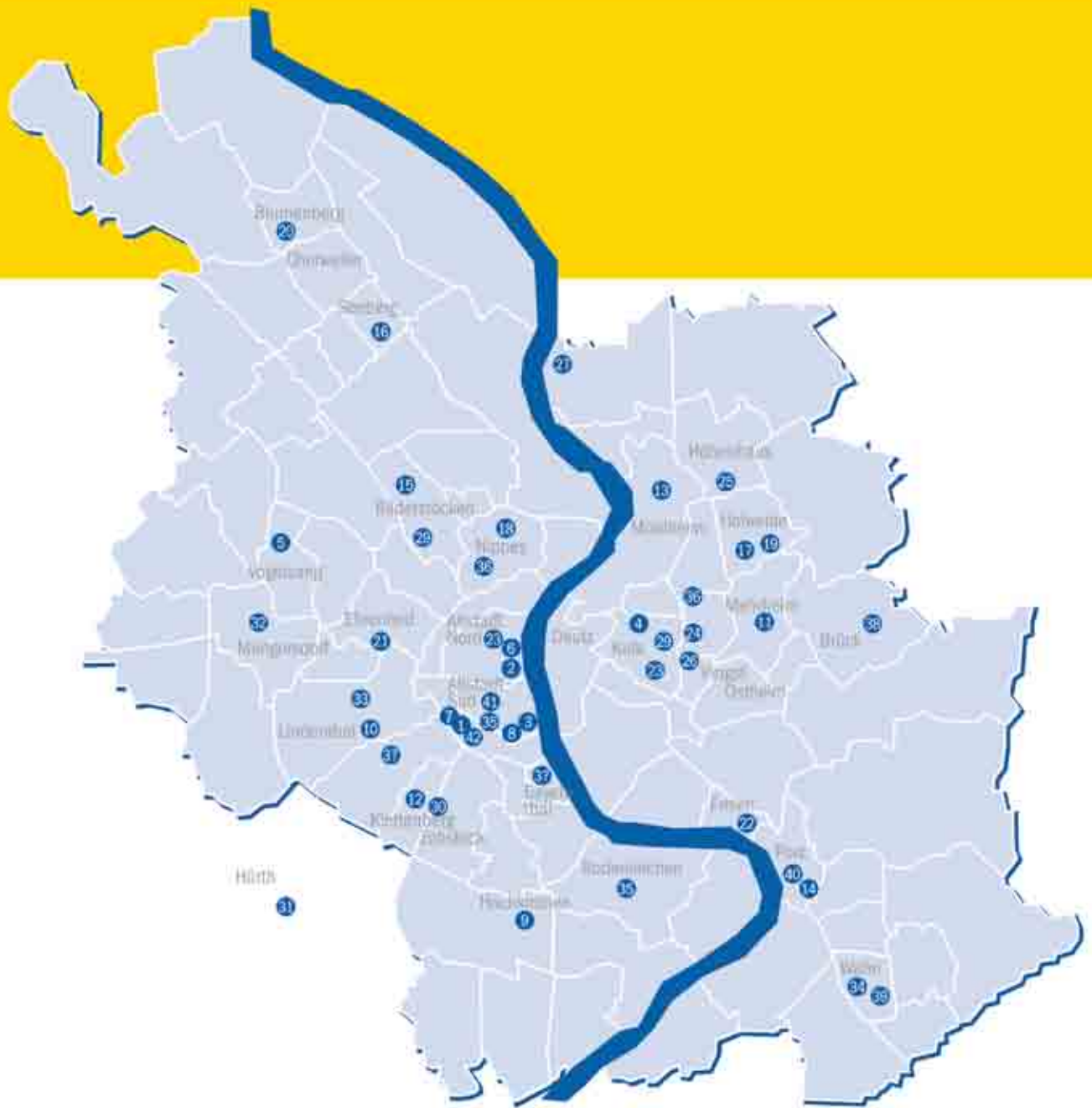
Fotos: Anne Plhak

„Hallo, liebe Frau Plhak, danke für Ihre schöne Gestaltung des Samstagvormittags! Die Schüler und Schülerinnen haben sich noch sehr positiv geäußert und andere Klassen haben ein bisschen neidisch gefragt, ob sie denn auch mal dorthin dürfen ... Ich komme gerne wieder, wenn ich darf. (...)“

Fr. S., Lehrerin

Anne Plhak, Stabsstelle interreligiöser Dialog

IN VIA Standorte in Köln

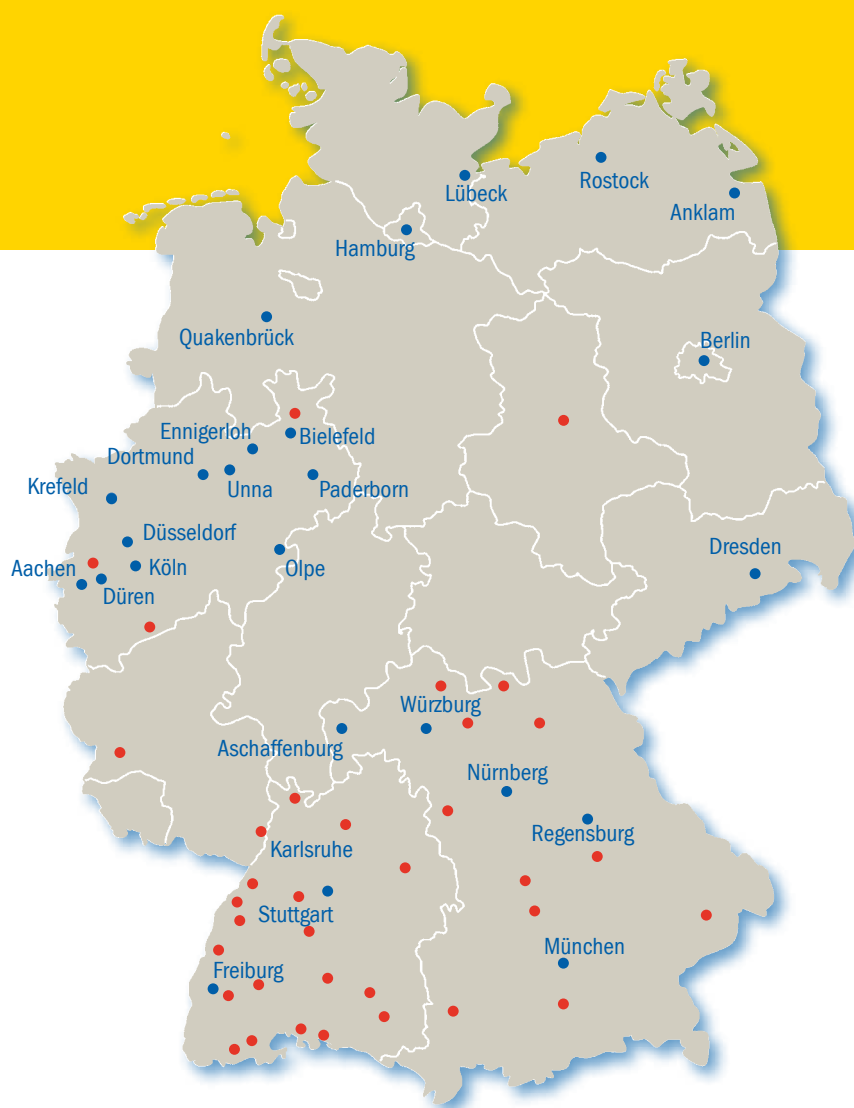


1	IN VIA Zentrum und Geschäftsstelle
2	Bahnhofmission
3	Teresa-von-Avila Haus
4	Martin-Köllen-Schule Köln-Kalk
5	OGTS Kardinal-Frings-Schule
6	Radstation
7	Werkstattschule
8	Ausbildung Hauswirtschaft
9	OGTS Adlerstraße
10	OGTS Lindener Allee
11	OGTS Fußballstraße
12	OGTS Lohrbergstraße
13	GGs Teilstandort Luzerner Weg kath. Zweig
14	OGTS Humboldtstraße
15	OGTS Alzeyer Straße

16	OGTS Balsaminenweg
17	OGTS Buschfeldstraße
18	OGTS Bülowstraße
19	OGTS Friedlandstraße
20	OGTS Ernstbergstraße
21	OGTS Everhardstraße
22	OGTS Hohe Straße
23	OGTS Kapitelstraße
24	OGTS Lustheider Straße
25	OGTS Von-Bodelschwingh-Straße
26	OGTS Heßhofstraße
27	OGTS Ricarda-Hoch-Straße
28	OGTS Osterather Straße
29	OGTS Weberstraße Förderschule Sehen
30	OGTS Bernkasteler Straße

31	OGTS Hürth-Fischenich
32	OGTS Wendelinstraße
33	Apostel Gymnasium Köln-Lindenthal
34	Maximilian-Kolbe-Gymnasium Köln-Wahn
35	Herder Gymnasium Köln-Buchheim
36	Edith-Stein-Realschule Köln-Nippes
37	Elsa-Brändström-Realschule Köln-Sülz
38	Käthe-Kollwitz-Realschule Köln-Brück
39	Otto-Lilienthal-Realschule Köln-Wahn
40	Max-Planck-Realschule Köln-Porz
41	Hauptschule Großer Griechenmarkt Köln
42	abH/WerkstattJahr/BvB ReHA

IN VIA Verbände in Deutschland und weltweit



IN VIA in Deutschland

Aachen	Hamburg	Regensburg
Aalen	Heidelberg	Rosenheim
Albbruck	Heilbronn	Rostock
Anklam	Herford	Schwäbisch Gmünd
Ansbach	Jülich	Schweinfurt
Aschaffenburg	Karlsruhe	Sigmaringen
Aulendorf	Kehl	Stegen
Baden-Baden	Kempten	Stuttgart
Bamberg	Köln	Trier
Bayreuth	Konstanz	Tübingen
Berlin	Krefeld	Ulm
Bielefeld	Landshut	Unna
Böblingen	Lübeck	Villingen-Schwenningen
Bruchsal	Magdeburg	Waldshut-Tiengen
Coburg	Mannheim	Würzburg
Dortmund	München	
Dresden	Neumarkt	
Düren	Nürnberg	
Düsseldorf	Offenburg	
Ennigerloh	Olpe	
Ettenheim	Paderborn	
Freiburg	Passau	
Friedrichshafen	Quakenbrück	
Gaimersheim	Ravensburg	

IN VIA Verbände weltweit

Europa	Afrika	Mittlerer Osten
Belgien	Benin	Libanon
Deutschland	Burkina Faso	
Frankreich	Côte d'Ivoire	Südamerika
Griechenland	Demokratische Republik Kongo	Argentinien
Italien	Kamerun	Bolivien
Österreich	Mauritius	Dominikanische Republik
Portugal	Republik Kongo	Haiti
Schweiz	Senegal	Honduras
Spanien	Togo	Kolumbien
	Tschad	Mexiko

Wir danken unseren Förderern:





Wir sagen Danke!

Wir möchten uns für die großartige und umfangreiche Unterstützung bedanken

- › bei allen Spendern, Sponsoren und weiteren Kooperationspartnern, deren finanzielle Hilfe die Durchführbarkeit unserer Projekte sichert
- › bei allen Ehrenamtlichen, Hauptamtlichen und Freiwilligen, die ihre Kraft, Energie und Zeit für unsere Projekte und Maßnahmen zur Verfügung stellen
- › bei allen Stiftungen, die uns mit Zuwendungen bedacht haben
- › bei allen Teilnehmenden unserer Projekte und Programme für ihr Vertrauen in unsere Arbeit.

Allen Ehrenamtlichen
gilt ein herzlicher Dank
für ihr Engagement!



2014 wurde die Offene Ganztagsschule (OGS) 10 Jahre alt. Zahlreiche Ehrenamtliche haben im Laufe der Jahre die Arbeit in den Gruppen unterstützt. Den besonders lang engagierten Ehrenamtlichen wurde während der Adventsfeier am 1. Dezember 2014 ein herzlicher Dank ausgesprochen:

Brigitte Jacobsen kommt zweimal pro Woche in die OGS der Lustheider Straße in Köln-Vingst. Ihr Schwerpunkt ist die Theaterarbeit. Sie studiert mit den Kindern Stücke ein, stellt die Kostüme und das Bühnenbild selbst her. Nach 10 Jahren Engagement, das zuweilen sehr anstrengend sein kann, denkt sie darüber nach, im nächsten Jahr ein anderes Tätigkeitsfeld bei IN VIA auszuprobieren.

Der Name **Stella Bahram** steht für die Handarbeitsgruppe in der OGS Kapitelstraße in Köln-Kalk. Jeden Dienstag sind Mädchen und Jungs begeistert dabei, Knöpfe anzunähen und aus verschiedenen Materialien kleine Dinge herzustellen. Die Übung der Feinmotorik ist ihr wichtiger als das perfekte Ergebnis. Sie hat dabei immer ein offenes Ohr für die Kinder und ihre Probleme. Und das schon seit 10 Jahren!

Petra Daniels: Die „Vorlese-Runde“ von Frau Daniels findet ebenfalls schon seit 10 Jahren statt, als fester Bestandteil des Wochenprogramms in der OGS der Don-Bosco-Grundschule in Porz-Eil. Eigentlich war Frau Daniels im wöchentlichen Wechsel mit Christine Stahlhut tätig, diese musste jedoch leider ihr Ehrenamt aus gesundheitlichen Gründen beenden.

Ingrid Kusenbach arbeitet seit mehr als 4 Jahren mittwochs in einer festen Gruppe in der OGS der St. Nikolaus-Grundschule in Köln-Zollstock mit. Sie spielt mit den Kindern und widmet sich besonders denjenigen, die zusätzliche Aufmerksamkeit brauchen.

KAPITELSAAL

Mieten Sie unseren Saal

für Ihre Tagung und Feierlichkeit

ATMOSPHÄRISCH, VIELSEITIG, ZENTRAL UND SOZIAL

SAAL FÜR BIS ZU 170 PERSONEN

Saal für viele Anlässe

Der Kapitelsaal bietet auf 220 Quadratmetern atmosphärischer Raumfläche die Möglichkeit, eine Tagung oder Feier durchzuführen. Ehemals ein Versammlungsraum für wichtige Entscheidungen der hier ansässigen Jesuiten, besticht der Saal durch eine klare Modernität mit traditionellen Elementen. Die ruhige Lage im Innenhof und der Zugang zu unserem einmaligen „Garten der Religionen“ lassen Sie vergessen, dass Sie mitten in der Stadt sind.

Für Tagung, Seminar, Kulturveranstaltung, Konferenz, Weihnachtsfeier sowie andere Feierlichkeiten steht Ihnen der Kapitelsaal mit einem gastronomischen Serviceteam zur Verfügung.

Verkehrsgünstige Lage im Kölner Süden

Der Kapitelsaal liegt im Kölner Süden in unmittelbarer Nähe zum Kölner Südbahnhof und ist sowohl über das öffentliche Nahverkehrsnetz als auch mit dem Auto bequem zu erreichen. An der Stolzestraße und in den umliegenden Nebenstraßen finden Sie kostenpflichtige Parkmöglichkeiten.

Gutes tun beim Tagen & Feiern

Der Kapitelsaal mit angeschlossenem Cateringservice ist ein gemeinsinniger Sozialbetrieb, in dem junge Menschen Unterstützung bei der beruflichen Orientierung und Vorbereitung erhalten und einen attraktiven Arbeitsplatz finden. Mit Ihrer Veranstaltung und Tagung unterstützen Sie unseren Sozialbetrieb.

Der traditionsreiche, modern gestaltete sowie mit neuester Technik ausgestattete Kapitelsaal bietet eine helle, ruhige und freundliche Atmosphäre. Die ideale Voraussetzung für eine erfolgreiche Veranstaltung – mitten im Herzen von Köln.

Wie Sie es wünschen:

Bestuhlungsvarianten im Kapitelsaal

Sie können verschiedenen Bestuhlungsvarianten auswählen. Insgesamt finden bis zu 170 Personen – ohne Bestuhlung – im Kapitelsaal Platz. Bei der Planung Ihrer Veranstaltung steht Ihnen unser Serviceteam mit Rat und Tat zur Seite und berät Sie persönlich von der Buchung bis hin zur Dekoration und der Auswahl der Musik.

Damit man Sie hört und sieht: Veranstaltungstechnik

Als Grundausstattung für Ihre Feierlichkeit und Tagung halten wir gegen eine geringe Pauschale folgende Technik für Sie bereit: Flipcharts, Moderationswände, Beamer (HDMI), Mikrofon & Beschallung, Rednerpult sowie Internetzugang über Wireless LAN.

Unsere Buffets und Getränke – lassen Sie sich inspirieren

Für die Bewirtung Ihrer Feierlichkeit und Tagung sorgt das Catering-Team aus dem hauseigenen Restaurant Refektorium. Frische und schmackhafte Speisen sowie eine umfangreiche Getränkeauswahl warten auf Sie. Freuen Sie sich auf warme und kalte Speisen, Fingerfood und kleine Snacks.

**Kapitelsaal im
IN VIA-Zentrum**
Stolzestraße 1a
50674 Köln

Mit Ihrer Buchung unterstützen Sie unsere Integrationsarbeit und fördern die Chancengleichheit. Mehr zu IN VIA Köln erfahren Sie unter www.invia-koeln.de



Ihre Ansprechpartner für Saalbuchung & Information:

Brigitte Heinze
Telefon 0221 / 47 28 - 750
Sascha Baumgarten
Mobil 0172 446 786 1
saalbuchung@invia-koeln.de



Ihre Spende zählt!

Eröffnen Sie benachteiligten jungen Menschen neue Perspektiven für Ausbildung und Beruf und erleichtern Sie den Einstieg in ein selbstbestimmtes Leben:

- › mit einer einmaligen oder mit regelmäßigen Spenden
- › mit einer Jahresspende
- › durch Ihre dauerhafte Unterstützung z.B. mit einer Einzugsermächtigung
- › durch eine gemeinsame Spende mit Ihren Freunden oder Ihrer Familie als Aktion 'Spenden statt Geschenke'. (Anstelle von Geschenken bitten Sie Ihre Gäste um eine Spende zugunsten unserer zahlreichen Projekte)
- › mit Anlass-Spenden (z.B. bei einer Jubiläumsveranstaltung Ihres Unternehmens)

Sprechen Sie uns an. Gerne beraten wir Sie.

Patricia Czessack

Stabsstelle Fundraising, Spenden- und Stiftungswesen

Fon (0221) 47 28 - 671

patricia.czessack@invia-koeln.de

Unser Spendenkonto:
IN VIA Köln
Pax Bank
IBAN: DE 18 3706 0193
0027 1820 11
BIC: GENODED1PAX

IN VIA

Katholischer Verband für Mädchen-
und Frauensozialarbeit Köln e.V.

Stolzestraße 1a

50674 Köln

Fon (02 21) 47 28 - 600

Fax (02 21) 47 28 - 666

Entdecken Sie die Vielfalt von IN VIA.

www.invia-koeln.de

Mitglied des internationalen

ACISJF – IN VIA

Fachverband im

Deutschen Caritasverband